217. Donnerstag, den 16. September 1869. 217.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski** (**C. H. Ulrici & Co.**), Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Cassriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **D. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath**; **Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M. **G. L. Daube & Co.**; **Jäger'sche Buchhandlung**.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.	Koschm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1.	J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.	Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.	Victor Giernat, Markt Nr. 46.	H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.	F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.	Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.	H. Berne, Wallischei Nr. 93.	Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.	Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.	Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.	Robert Seidel, St. Martin Nr. 23. und
H. Seidel, Neustädtischer Markt Nr. 10.	C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.	H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.	M. Ciszewski, Schützenstraße 23.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal 1869 annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4¾ Uhr ausgeben.

Posen, im September 1869.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 15. September. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Reg.-Rath v. Hagemeister zu Stralsund zum Landdrosten; und den Professor am Gymnasium zu Frankfurt a. M. Dr. Baumann zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der George-August-Universität zu Göttingen zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Kowallek zu Kottbus in der Eigenschaft als Direktor an das Stadt- und Kreisgericht in Danzig zu versetzen; sowie dem Polizei-Sekretär und Rendanten Schütz zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist der Probst von Berlin, Ober-Konsistorial-Rath Dr. Brückner, zum ordentlichen Honorar-Professor bei der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der bisherige Militär-Intendantur-Sekretär Puhlmann ist zum Geh. revidirenden Kalkulator bei dem Rechnungshofe des Norddeutschen Bundes ernannt worden.

Zur Lage in Galizien.

Die Landtage im diesseitigen Oesterreich haben zum Theil bereits ihre Verhandlungen begonnen und binnen Kurzem werden auch die von Böhmen und Galizien zusammentreten. Die öffentliche Aufmerksamkeit hatte sich schon während der Delegationssitzungen den Landtagen zugewendet, da man immer mehr zu der Ueberzeugung gelangte, daß bei den jetzigen Verfassungsverhältnissen der politische Schwerpunkt vorzüglich in ihnen zu suchen sei und daß speziell die bevorstehende Session in Folge der Vorbereitungen, die in den verschiedenen Ländern für diese gemacht werden, von großer Bedeutung und maßgebend für den Bestand des jetzigen Verfassungsbaues werden kann. Die Verfassungspartei sieht daher wie jeder, so auch der diesjährigen Session nicht ohne Besorgniß entgegen und hauptsächlich sind es Böhmen und Galizien, von wo aus sie neue Angriffe gegen die Dezemberverfassung erwartet. Während in Böhmen die politische Lage wesentlich dieselbe geblieben ist, und weder die Regierung nachgiebt noch die Czechenpartei, da ihre Abgeordneten im Landtage nicht erscheinen, sondern die bekannte August-Deklaration vom vorigen Jahre erneuern dürften, scheinen die Dinge in Galizien einen Lauf zu nehmen, der über kurz oder lang zu einer bedenklichen Krise führen muß. Seit Erlaß der Dezemberverfassung ist bekanntlich die Stellung der Polen zu der neuen Ordnung der Dinge jener Punkt, um welchen sich alle politischen Kombinationen bewegen. Die Polen haben zwar die Verfassung anerkannt und den Reichsrath beschickt, jedoch zugleich in der Resolution des vorigen Jahres die Punkte angegeben, unter denen sie dieselbe modifizirt zu sehen wünschen. Regierung wie Reichsrath zeigten eine gewisse Scheu an diese Frage heranzutreten und so kam die Angelegenheit in der letzten Session nicht zur Berathung. In Galizien verbreitete sich deshalb immer weiter die Unzufriedenheit und die Partei, welche bereits seit 1867 gegen die Dezemberverfassung agitirte und die Nichtbeschickung des Reichsraths verlangte, bekam wieder die Oberhand. Kaum war der Reichsrath geschlossen, so begannen die Wühlereien gegen die bisherigen Reichsrathspolitiker, deren Resultat war, daß auf einer am 27. Juni von Smolka berufenen Volksversammlung in Lemberg, die zwar von wenig Wählern, desto mehr aber Nichtwählern besucht war, den 3 Abgeordneten der Stadt Lemberg, Ziemialkowski, Goluchowski und Dubs ein Mißtrauensvotum ertheilt wurde, in Folge dessen dieselben ihre Mandate niederlegten. Es folgten hierauf mehrere Mandatsniederlegungen von Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, die dies für eine Pflicht des parlamentarischen Anstandes hielten, um dem Landtag die Freiheit zu überlassen, sich für die Beschickung oder Nichtbeschickung des Reichsraths, für die Wahl derselben oder neue Mandatare auszusprechen.

Zwei Parteien stehen sich nun im Lande gegenüber und bemühen sich, die Zügel der Wahlbewegung in die Hand zu bekommen. Die eine, die demokratische genannt, hat sich unter der Fahne von Smolka vereinigt. Sie will den Reichsrath nicht mehr beschicken, die andere ist der Ansicht, daß der Reichsrath noch einmal beschickt und versucht werden müsse, die bekannte Resolution durchzusetzen. Die letztere zählt im Grunde genommen, alles zu sich, was nicht dem Demokratenverein sich angeschlossen hat, gemäßigte Mitglieder, wie Ziemialkowski, Föderalisten, wie Fürst Adam Sapieha u. A. Da im Oktober die Neuwahlen für die freigewordenen Landtagssitze stattfinden sollen, so richtete sich einstweilen die Thätigkeit beider Parteien darauf, ihren Kandidaten Anhang zu verschaffen. Vornehmlich war in Lemberg ein hitziger Kampf ausgebrochen und drohte noch beträchtlichere Dimensionen anzunehmen. Der Ausfall der Wahlen war noch gar nicht abzusehen, da die verschiedenen Parteien sich nicht einmal über ihre Kandidaten geeinigt hatten. — Da mit einem Male stellt es sich heraus, daß die ganzen Umtriebe zwecklos gewesen, da nach den vom Magistrat verfaßten Wählerlisten auf Grund des im Jahre 1867 vom Landtage votirten neuen Wahlgesetzes die Zahl der unabhängigen Wahlmänner sich nur auf 311 Personen beläuft, denen gegenüber 1200 Beamten stehen, die selbstverständlich ihre Stimmen der gemäßigten Partei geben werden, da es in ihrem Interesse nicht liegen kann, der Umsturzpartei Vorschub zu leisten. Die Konsternation über dieses unerwartete Ereigniß ist natürlich ungeheuer und nach längeren Debatten hat das demokratische Wahlkomitee sich entschlossen, wie wir aus den wiener Blättern ersehen, im Einverständniß mit den übrigen politischen Vereinen den unabhängigen Wählern gänzliche Enthaltung von der Wahl zu empfehlen. Der Gewinn, welcher der Regierung durch diese Zusammensetzung der Wähler erwächst, ist jedoch immerhin nur ein geringer, denn die Wahlen werden wohl wieder auf die früheren Abgeordneten gelenkt werden, die diesmal, wahrscheinlich in Folge der Pression des Landtags entschiedener wie bisher für die in der galizischen Resolution enthaltenen Forderungen eintreten werden. Denn eine eigentliche Verfassungs- oder Regierungspartei ist in Galizien nicht vorhanden, da selbst die Regierungsbeamten, die seit der Statthalterschaft Goluchowskis größtentheils Polen sind, nur bedingt zur Regierung halten; sind doch die Bemühungen des Ministeriums, die gemäßigten Elemente durch Bewilligung einiger in der Resolution enthaltenen Forderungen an sich zu ziehen, stets resultatlos geblieben.

Also auch für den wahrscheinlichen Fall, daß die gemäßigte Partei siegt und der Reichsrath noch einmal beschickt wird, ist die galizische Frage blos bis zur Eröffnung des Reichsraths vertagt und muß dort definitiv zum Austrag gebracht werden. Wie die Regierung sich dieser Sachlage gegenüber verhalten wird, scheint im Ministerium noch gar nicht erörtert worden zu sein, wie wohl dasselbe doch endlich zur Ueberzeugung gelangt sein müßte, daß das bisherige System mit halben Maßregeln eine Lösung dieser heiklen Frage eher aufhalten als beschleunigen dürfte, was im Interesse des Staats entschieden nicht liegen kann.

„Nicht von offiziöser aber von sehr wohlunterrichteter Seite" geht der „Schles. Ztg." über die neue Kreisordnung, welche in der nächsten Session vorgelegt werden soll, eine Mittheilung zu, die vermuthen läßt, daß der schlesische Gewährsmann selbst zu den vom Minister des Innern zusammenberufenen Vertrauensmännern gehört hat und für den neuen Entwurf eine gewisse Urhebersympathie besitzt. Ist eine Vermuthung erlaubt, so möchten wir glauben, daß die Mittheilung von dem zur konservativen Partei gehörigen, im neisser Kreise ansäßigen Justizrath Friedenthal herrührt. Wir geben unsern Lesern die der „Schles. Z." gemachten Eröffnungen hier wieder:

„Die von verschiedenen Seiten verlangte vollständige Veröffentlichung des Entwurfes der neuen Kreisordnung, ist zur Zeit noch unthunlich. Die Berathungen des Staatsministeriums über denselben können erst in diesen Tagen beginnen. Sodann muß die königliche Genehmigung eingeholt werden. Erst nach Absolvirung dieser Stadien steht der Entwurf fest, und vermuthlich findet dann auch die Eröffnung des Landtages statt, in dessen erster Sitzung die Einbringung an das Abgeordnetenhaus zu gewärtigen ist.

„In seiner gegenwärtigen Gestalt kündigt sich der Entwurf als Kreisordnung an, nicht wie frühere Entwürfe es thaten, als Gesetz zur Fortbildung der Kreisverfassung. Hiermit ist der Gedanke ausgesprochen, daß eine erschöpfende Neugestaltung des Kreisorganismus beabsichtigt wird.

„Dieser Absicht entsprechend, umfaßt die sehr umfangreiche Vorlage alle Gebiete, auf denen sich der Kreis als „Kommunalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten" und „zur Erfüllung einer Reihe von staatlichen Aufgaben" aufbaut.

„In innerem Zusammenhange werden wesentliche Theile der Landgemeinde-Ordnung, die Aufhebung der Erbscholtiseien, der gutsherrlichen Polizeiobrigkeit, abgehandelt; es werden feste Normen für die Kreisbesteuerung eingeführt und die Verwaltung der Kommunal- und sonstigen Angelegenheiten des Kreises, der Polizei, sowie höchst bedeutsamer Landesangelegenheiten mit einem System von Ehrenämtern verbunden.

„Kombinationen, welche zu dem Resultate kommen, der Entwurf gehe von einseitigen Parteistandpunkten aus und stehe im Gegensatze zu den Resultaten der Berathungen der Vertrauensmänner des Abgeordnetenhauses, sind unrichtig.

„Sobald der gegenwärtige Entwurf vorliegen wird, wird sich für gerechte Beurtheilung die Wahrnehmung ergeben, daß weit hinaus über das Maß aller früheren Entwürfe ohne Ausnahme mit der Begründung der Selbstverwaltung in der Basis Ernst gemacht ist, daß die schwerwiegenden Kompetenzen der Ehrenämter abgegrenzt und durch detaillirte Vorschriften dergestalt geregelt sind, daß eine Verwaltung nach Gesetzen sich anbahnt.

„Was die Zusammensetzung der Kreisvertretung betrifft — und dies war ja bisher der eigentliche Zankapfel der Interessentengruppen und der analogen politischen Parteien — so wird ein Kompromiß versucht, dahin zielend, keiner Gruppe an und für sich ein numerisches Uebergewicht zu geben. Wer unbefangen die Dinge sieht, wie sie liegen, und wem es Ernst damit ist, unser Staatswesen zu reformiren, der wird zugeben müssen, daß eine andere Lösung dieser Zusammensetzungsfrage durchaus unausführbar ist.

„Handelt es sich doch hierbei nicht um einen Bau auf der tabula rasa, sondern um einen Akt politischer Fortentwickelung, kraft dessen in rechtsgültiger Wirksamkeit bestehende Befugnisse auf der einen Seite gemindert, auf der anderen verstärkt werden sollen. Solche Akte vollziehen sich naturgemäß am sichersten im Wege des gegenseitigen Abkommens, das allein die Verzichtenden zu Freunden der neuen Institutionen zu machen vermag.

„Sollte es zu viel gefordert sein, die Suspendirung abfälliger Kritik zu verlangen, bis der Entwurf vorliegt? Genügt die Verlage den gemäßigten Parteien als Ausgangspunkt für die innere Reform, und rückt damit die Organisation des Staatswesens auf der Basis der Selbstverwaltung nach Gesetzen endlich aus dem Bereich der Phantasie und der unfruchtbaren theoretischen Generaldiskussion in das Stadium ernster legislatorischer Arbeit und Behandlung, so gewinnt die Hoffnung Berechtigung, daß patriotische Männer aller Seiten den Weg finden werden, der zum gemeinsamen Ziele führt; zur Begründung von Institutionen, welche der Natur des vaterländischen Staatswesens konform und zugleich lebens- und entwickelungsfähig sind."

Wie die Leser bemerken, bewegt sich diese Mittheilung nur in den allgemeinsten Andeutungen und erhält ihre Bedeutung weniger durch die gegenständlichen Eröffnungen als durch den Hinweis, daß die Frage betreffs der Zusammensetzung der Kreisvertretung nur durch einen Kompromiß gelöst werden könne. Es scheint also, daß die Regierung nicht allzusehr den liberalen Wünschen entgegen zu kommen gedenkt, andererseits aber erblicken wir darin auch ein Zeichen, daß sie aufrichtig bestrebt ist, etwas zu Stande zu bringen. Ist es begründet, was unser meist wohlunterrichteter berliner ♋-Korrespondent schreibt, daß sich Graf Bismarck persönlich für das Zustandekommen der Kreisordnung interessirt, so dürfte der neue Entwurf, wenn auch erst nach manchen Modifikationen, im Landtage eine Majorität finden und so eine Reform ins Leben treten, welche ein tiefempfundenes Bedürfniß befriedigt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Septbr. Die vorige „Prov.-Korr." machte einige Mittheilungen über diejenigen Provinzial- und Kommunal-Landtage, welche in der nächsten Zeit zu einer Sitzung einberufen werden sollen. Als Termin für den Zusammentritt derselben sind jetzt, vorbehaltlich der Allerhöchsten Zustimmung, anberaumt worden für den Provinzial-Landtag der Provinz Hannover und für den Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Kassel der 23. d. Mts. für den Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden der 26. d. Mts. und für den außerordentlichen Provinzial-Landtag der Prov. Schlesien der 1. Oktober. Durch die mit dem 1. Oktob. in Kraft tretende Gewerbe-Ordnung tritt bekanntlich auch in den Verhältnissen des Trödelhandels eine Aendernung ein. Während nämlich nach der zur Zeit bestehenden Gesetzgebung in dem größten Theile der preußischen Monarchie die Befugniß zum Trödel, also zum Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, sowie zum Kleinhandel mit altem Metallgeräth oder Metallbruch an eine besondere polizeiliche Erlaubniß geknüpft ist, der Ertheilung je nach den in den einzelnen Provinzen geltenden Bestimmungen, theils nach dem Vorhandensein eines örtlichen Bedürfnisses, theils von der Zuverlässigkeit des Antragstellers in Bezug auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb abhängt, fällt dieses Erforderniß in Zukunft fort, indem nach § 35 der neuen Gewerbeordnung derjenige, welcher den Trödelhandel betreiben will, nur zur Erstattung einer Anzeige an die Gemeindebehörde bei Eröffnung seines Geschäftes verpflichtet ist. Die vielfachen Interessen nun, welche sich sowohl in sicherheits- als auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht an den Betrieb dieses Gewerbes knüpfen, lassen eine sorgfältige Ueberwachung desselben um so nothwendiger erscheinen, als in Folge der Beseitigung der bisherigen Beschränkungen voraussichtlich die Zahl derjenigen, welche sich mit dem An- und Verkauf gebrauchter Gegenstände befassen, beträchtlich zunehmen wird. Wenngleich zur Verhütung der aus einem ordnungswidrigen Geschäftsbetriebe für die Sicherheit des Eigenthums und die Gesundheit des Publikums entstehenden Gefahren auf Grund der bisherigen Gesetzgebung bereits für einzelne Orte und Bezirke, wo ein Bedürfniß hierzu hervorgetreten ist, besondere Vorschriften über die Ausübung dieses Gewerbebetriebes, insbesondere über die Führung der Geschäftsbücher und die Handhabung der polizeilichen Kontrole ergangen sind, so erscheint nunmehr mit Rücksicht auf die

eintretenden Erleichterungen und die demgemäß in Aussicht stehende Ausdehnung des Trödelgewerbes eine allgemeine Regelung dieser Verhältnisse für den Umfang der Monarchie geboten. Es sind deshalb von Seiten des Handelsministers die kgl. Regierungen und Landdrosteien veranlaßt worden, sich darüber gutachtlich zu äußern, in welcher Weise die Geschäftsbücher der Trödler einzurichten und welchen Kontrolen über den Umfang und die Art ihres Gewerbebetriebes dieselben zu unterwerfen sein möchten.

⊙ **Berlin,** 15. Septbr. Ein wunderlicher Heiliger ist dieser Offiziöse der „Schles. Ztg.“, der kürzlich mit so viel Emphase die Nachricht von dem regierungsseitig beabsichtigten Uebergang zur obligatorischen Selbsteinschätzung für ein „Phantasma“ erklärte. Heute korrigirt er sich selbst und läßt den von ihm erhobenen Widerspruch nur darauf Bezug nehmen, daß zur Zeit von einem bestimmt festgestellten Vorhaben noch nicht die Rede sein könne, da die Berathung des Staatsministeriums noch nicht abgeschlossen sei und ferner darauf, daß das alsbald erhobene Verlangen der Quotisirung der Steuer einer etwa vorhandenen Absicht des Ministeriums hindernd in den Weg treten würde. Ja, zu dieser Enthüllung bedurfte es doch in der That keiner Inspiration, sie bestätigt lediglich unsere erste und auch dem falschen Dementi gegenüber aufrecht erhaltene Angabe, daß der Finanzminister durchaus geneigt wäre, sich mit der Selbsteinschätzung zu befreunden, aber selbstverständlich abgeneigt, dieselbe gegen ein so erhebliches Zugeständniß, wie die Quotisirung der Steuer wäre, einzuführen. Je selbstverständlicher man in Regierungskreisen dieses betrachtet, desto mehr mußte die sofort bei der ersten Andeutung eines solchen Gesetzvorschlages gemachte Bedingung verstummen, weil man dies als eine indirekte Ablehnung eines noch nicht einmal formulirt vorliegenden Gesetzes betrachtete. Dieser verdrießlichen Stimmung in möglichst mißverständlicher und übertriebener Weise Ausdruck gegeben zu haben, ist die verdienstliche Leistung des mit so viel Sicherheit auftretenden inspirirten Berichterstatters. In der Sache selbst, d. h. in der Wahrscheinlichkeit, daß trotz des erhobenen Anstandes eine derartige Vorlage an den Landtag gelangen wird, ist dadurch nichts geändert worden. — Die Nachricht, welche ich Ihnen gestern in Betreff des Resultats der vor einiger Zeit in Heidelberg gepflogenen Verhandlungen von Mitgliedern der nationalen Partei gab, wird Ihnen in ähnlicher Weise auch hinsichtlich Besprechungen, die im Anschluß an den volkswirthschaftlichen Kongreß in Wiesbaden gehalten worden sind, bestätigt. (Vergl. die ☋-Korrespondenz in Nr. 215 dieser Ztg.) Ich komme darauf zurück, weil es scheinen könnte, als ob dabei auf einer oder der anderen Seite eine Verwechselung des Ortes vorläge. Dies ist indessen keineswegs der Fall. In Wiesbaden wurde dasselbe Thema, welches schon vorher in Heidelberg in der Ihnen angedeuteten Weise zur Sprache gekommen war, weiter verhandelt und das Resultat beider Konferenzen ist ein wesentlich übereinstimmendes. Treten die gefaßten Beschlüsse ins Leben, so wird es sich zunächst um Gründung einer einheitlichen und den Parteigedanken verkörpernden Organisation handeln. Es liegt nahe, daß dabei auf das Vorbild des National-Vereins zurückgegangen wird und es bleibt nur zu wünschen, daß die nicht unerheblichen, bei der Leitung dieses Vereins begangenen Fehler bei der neuen Schöpfung vermieden werden. Vielleicht findet sich später eine Gelegenheit darauf zurückzukommen.

☋ **Berlin,** 15. Sept. Die Königin von Schweden, die gestern Nachmittag hier eintraf, ist diesen Morgen mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande von hier nach Muskau abgereist. — Der König und wie es heißt auch der Kronprinz werden bei der Tauffeier der jüngst geborenen Tochter des Großherzogs v. Mecklenburg-Schwerin, welche am 22. d. Mts. in Ludwigslust stattfindet, Pathenstelle übernehmen. — Das Erscheinen des Grafen Bismarck am Hoflager des Königs auf Schloß Pansin möchte wohl denjenigen Angaben die Spitze abbrechen, welche von einem Zerfall des Grafen mit der Hofpartei wissen wollten. Es wird von unterrichteter Seite behauptet, daß die nächste Zeit auch andere Versionen widerlegen werden, welche theils dahin gingen, daß der Graf sein Augenmerk nur der äußeren Politik zuwende, oder sich von seinen preußischen Kollegen in den Schmollwinkel zurückgezogen habe. Es soll sich, wie versichert wird, alsbald zeigen, daß Gr. Bismarck, wie er sich im Parlamente als zu Kompromissen neigend gezeigt hat, so auch als Reorganisator der inneren preußischen Staatsverwaltung den Weg des Kompromisses beschritten, und von diesem Gesichtspunkte aus an einer gänzlichen Umgestaltung des Verwaltungswesens gearbeitet habe. Als erste Grundlage der letzteren werde der Kreisordnungs-Entwurf erscheinen, welcher sofort dem Landtage nach seinem Zusammentritt zugehen soll. Der Entwurf ist zwar im Ministerium des Innern verfaßt worden, jedoch ist die Mitwirkung des Grafen Bismarck maßgebend gewesen und durch dieselbe denjenigen Intentionen Rechnung getragen worden, deren Charakter bereits darauf hindeutet, daß eine Reorganisation des Beamtenthums neben freier Selbstverwaltung beabsichtigt sei. — Nach der „N. Pr. Z.“ ist eine Vorlage des Justizministers über Fixirung des Großjährigkeitstermins mit dem 21. Lebensjahre zu erwarten. Es sei daran erinnert, daß bei der Besprechung der bezüglichen vom Reichstage zur Berücksichtigung überwiesenen Petition, Preußen sofort bereit war, während der Bundesrath noch weitere Erhebungen in den Einzelstaaten beschlossen hat, ohne dadurch dem selbstständigen Vorgehen derselben vorzugreifen. — Die Ernennung des Kammerherrn v. Dachröden zum General-Direktor der k. Museen als Stelle des Hrn. v. Olfers ist bis jetzt noch nicht erfolgt, wenn sie auch wohl wahrscheinlich ist. Seltsamer Weise ist die Angabe von der Ernennung desselben Herrn zum Generalintendanten der k. Schauspiele seit 10 Jahren stets irrthümlich gemeldet worden.

Ω **Berlin,** 15. Sept. Die Gewehrfrage scheint endlich für die preußisch-norddeutsche Armee in das Stadium der erweiterten Versuche eingetreten zu sein. Bei mehreren Garderegimentern ist an größere Abtheilungen ein verbessertes Zündnadelgewehr ausgegeben worden, mit welchem zum Abschluß der diesjährigen Schießperiode bereits umfassende Proben angestellt worden sind. Die Vorzüge dieser neuen Waffe werden außer in einer rasanteren Flugbahn und einer größeren Leichtigkeit und Handlichkeit des Gewehrs, namentlich auch in einer nicht unbeträchtlichen Steigerung der Feuergeschwindigkeit bezeichnet. Wider das neue Henry-Martini-Gewehr, das nach neueren Nachrichten ebenfalls hier einer eingehenden Prüfung unterzogen werden soll, verlauten hingegen aus England selbst noch fortgesetzt neue Einwendungen. Auch sollen dort der definitiven Einführung dieses neuen Gewehrs noch die Ueberweisung desselben an mehrere größere Truppenabtheilungen und dessen Erprobung im aktiven Dienst, wenn möglich in den verschiedensten Klimaten vorhergehen. Das Gewehr ist bekanntlich ein Repetirgewehr und möchte sich bei dem sehr bedeutenden Preise desselben die Gesammtausrüstung einer Armee mit dieser Waffe wenigstens nach deutschen, und nach den Aeußerungen einzelner englischen Organe nahezu selbst nach englischen Begriffen, als zu theuer erweisen. Dagegen würde sich aber die Frage aufwerfen, ob dasselbe sich nicht ganz besonders geeignet zeigen dürfte, der ohnehin in letzter Zeit vielfach in ihrem Bestand wie in ihren früheren Aufgaben angegriffene Jägertruppe wieder eine erhöhte Bedeutung zu sichern, und wie verlautet, würden die etwa hier mit diesem Gewehr statthabenden Versuche vorzugsweise auch die Berücksichtigung dieser Frage zum Zweck haben. Ein Gewehr, das noch auf über 1300 Schritt einen gesicherten Schuß gestattet und dabei in der Hand eines geübten Schützen bis 26 Schuß in der Minute ermöglicht, besitzt allerdings über alle bisher bei den verschiedenen Armeen eingeführten Hinterladungsgewehre, die bei einer Verwendungsfähigkeit bis 800 und 1000 Schritt höchstens nur eine Schußzahl von 12 bis 14 Schuß in der Minute ermöglichen, eine so bedeutende Ueberlegenheit, um einer damit ausgerüsteten und durchgehends nur aus guten Schützen bestehenden Truppe ein entschiedenes Uebergewicht über jede Infanterie zu sichern, wobei die bessere Bewaffnung und die Zusammenstellung einer solchen Elitetruppe zugleich die Möglichkeit bedingen würde, an die Leistungsfähigkeit derselben die höchsten Ansprüche zu stellen. — Bekanntlich wird seit lange die Absicht verfolgt, durch die veränderte Pulvermischung oder durch Steigerung der Sprengwirkung der Geschosse die Artilleriewirkung zu erhöhen und dahin zu gelangen, auch mit den kleineren und mittleren Kalibern schon eine ausreichende Wirkung selbst gegen Panzerziele erwirken zu können. Alle bisher hierzu verwendeten Stoffe, so das Nytroglycerin, Dynamit, Dualin, die Schießbaumwolle u. a. m. haben dem vorgesetzten Zweck jedoch nur bedingungsweise entsprochen und so bedeutende Ausstellungen ergeben, daß von deren Verwendung hat Abstand genommen werden müssen. Neuerdings wird jedoch von umfassenden Versuchen berichtet, welche mit einem neuen derartigen Sprengstoff, dem Litrofrakteur in Deutz erfolgt sind, und die mindestens für die Anwendung dieses Stoffes als Sprengsatz der Granaten und zur Minenbenutzung die günstigsten Resultate ergeben haben sollen. Es wird berichtet, daß Sprengstücke der Granaten noch bis auf 2000 Schritt von der Einschlagestelle gefunden worden sind, und überhaupt wird die Wirkung dieser Geschossene als eine ganz enorme bezeichnet, während andererseits bei diesem neuen Stoff weder die Gefahr einer zu frühen Explosion, noch sonst eine der vielen ungünstigen Nebenwirkungen der bisher versuchten Sprengmittel obwalten soll. Man hofft, die Wirkung dieses neuen Sprengstoffes noch verallgemeinern zu können und werden, wie verlautet, die Versuche mit demselben, namentlich auch in Bezug auf die Erhöhung der Treib- und Durschlagskraft der Geschosse fortgesetzt werden. — Die schon im vorigen Frühjahr für die diesjährige Zusammensetzung des Lehrbataillons erlassenen Bestimmungen sollen in Zukunft maßgebend bleiben. Das jedes Jahr mit dem 15. April zusammengestellte Bataillon wird demnach fernerhin eine Stärke von 22 Offizieren, 56 Unteroffizieren, 25 Spielleuten und 640 Gemeinen besitzen, während der für den Winter verbleibende Stamm aus 4 Offizieren, und 112 Mann bestehen soll. Zu dem kompletten Bataillon gehören außerdem noch 4 Feldwebel, 2 Bataillonsschreiber und 25 Offizierburschen. Das Bataillon besitzt somit die höchste Friedensstärke unter allen Bataillonen der norddeutschen Armee. Jedes Bataillon der norddeutschen Armee befindet sich daran durch je 2 Mann, das komplette Regiment also mit 6 Mann betheiligt, wozu jahrweise abwechselnd zwischen je immer 2 Regimentern noch ein Unteroffizier hinzutritt. Nur das Seebataillon partizipirt ausnahmsweise an dem Bataillon mit 1 Unteroffizier und 3 Mann. Das XII. sächsische Armeekorps findet sich mit 4 resp. 5 Unteroffizieren und 51 Mann, Hessen-Darmstadt mit 2 Unteroffizieren und 8 Mann und die norddeutschen Kontingentstruppen zusammen mit 5 Unteroffizieren und 70 Mann in dem Bataillon vertreten. Für den Winterstamm stellt jedes norddeutsche Infanterie-Regiment 1 Mann. Sämmtliche Mannschaften müssen, um den Zweck des Bataillons als eine Uebungsschule der gesammten norddeutschen Armee zu erfüllen, Kapitulanten sein und sich wenigstens noch ein Jahr länger zu dienen verpflichten. Alle sonstigen Beziehungen, so namentlich die Kommandeurs- und sonstigen Zuordnungsverhältnisse sind durch die neuen Bestimmungen unverändert geblieben.

— Das dem bevorstehenden Landtage vorzulegende Unterrichtsgesetz soll, gutem Vernehmen der „D. A. Z.“ zufolge, dabei beharren, daß die aus dem Schulgelde herrührenden Einnahmen für die Verwaltung des Volksschulwesens nicht zu entbehren, demnach der letzte Satz des Art. 25 der Verfassungsurkunde, welcher die Unentgeltlichkeit des Unterrichts in der Volksschule statuirt, aufzuheben sei. Das genannte Blatt bemerkt dazu:

„Schon in der vorigen Session hat der Landtag sich sehr entschieden gegen diese Aufhebung ausgesprochen, und es müßte wohl mit Wunderdingen zugehen, wenn sich jetzt ein anderes Resultat ergeben sollte. Uebrigens hat die Meinung auch wohl nie bestanden, daß die Schulgesetzgebung unter dem gegenwärtigen Kultusminister überhaupt zu einer gedeihlichen Lösung geführt werden könnte. Sollten die bevorstehenden Vorlagen die Welt in dieser Beziehung eines anderen belehren, nun um so besser!“

— Die „Prov. Korr.“ beschäftigt sich in ihrer heutigen Nummer in einem längeren Artikel mit der Frage über die Verpflichtung zum Schadenersatz bei Unglücksfällen im Bergwerksbetriebe. Nach Darlegung aller der Stadien, welche diese Frage bei der Bundesbehörde, wie auch im Reichstage durchlaufen, kommt das offiziöse Organ zu folgendem Schluß:

„Wenn aber in Betreff des Umfangs, welcher den Haftverpflichtungen der Bergwerksunternehmer zu geben ist, unter den Fachmännern noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, so herrscht doch volle Uebereinstimmung wenigstens über zwei wichtige Punkte: 1) daß die Haftpflicht durch ein allgemeines Berggesetz zu regeln sei, um der Ungleichmäßigkeit der gesetzlichen Einrichtungen in den verschiedenen Theilen des preußischen Staates und des Norddeutschen Bundes ein Ende zu machen, und 2) daß die Verbindlichkeit der Unternehmer mindestens für allen durch ihre Bevollmächtigten und Beamten herbeigeführten Schaden unbedingt festzustellen sei. — Die Bundesregierung hat, wie schon erwähnt, den Gegenstand ernstlich in die Hand ge-

Pariser Briefe.

Von **de S...**

Das körperliche Befinden des gegenwärtigen französischen Staatsoberhauptes ist jedenfalls nicht unbedenklich. Die Anzeichen des Alters machen sich unter allen Umständen in ziemlich auffallender Weise bemerklich. Der Kaiser wird mehr und mehr apathisch, stumpf und abgespannt. Schon bewegt er sich nicht gern mehr, sondern liebt es stundenlang zu sitzen und vor sich hinzubrüten. Redselig war er eigentlich nie; jetzt ist er aber nicht nur einsilbig, sondern sogar schweigsam.

Wir hatten Gelegenheit Personen seines näheren Umgangs genug zu sprechen, um aus ihren andeutenden Aeußerungen zu entnehmen, daß der alte Napoleon nicht mehr der alte Napoleon ist. Geist und Hand sind diesem Regenten im Laufe der Jahre gleichmäßig matt und müde geworden. Die Konzessionen, die er dem Parlamentarismus macht, macht er, weil er nicht mehr die Kraft hat, sie zu verweigern und weil sein berühmtes persönliches Regiment jetzt doch nur in ein Minister- und Weiberregiment ausarten würde, dessen Verderblichkeit einzusehen, er noch klug genug ist. Kann er nicht allein mehr herrschen, so will er wenigstens die Herrschaft nicht seiner Umgebung, sondern vielmehr, so viel als thunlich, der Nation selbst überlassen. „Bis jetzt habe ich monarchisch geherrscht“, soll der Kaiser kürzlich gesagt haben; „von nun ab will ich dynastisch herrschen“, was aus dem Politischen ins Gemeinverständliche übersetzt, nichts Anderes heißen kann, als: nachdem ich das monarchische Regiment befestigt, will ich den Versuch machen, vermöge der Liebe und Begeisterung der Nation dasselbe an meine Familie zu fesseln.

Ob ihm dies Experiment glücken wird?

Die Vertuschung des wahren Zustandes, welche man sich am Hofe angelegen sein läßt, ist ein Beweis, wie sehr man selbst fühlt, daß das legitimistische: „Der König ist todt, es lebe der König!“ noch keine Lebensregel für das napoleonische Kaiserthum geworden. Dies napoleonische Kaiserthum steht noch mit dem Leben Napoleons III. sehr bedenklich auf dem Spiele, das hat erst wieder die Feier des hundertjährigen Geburtstags Napoleon I. und die Aufnahme, der anläßlich derselben erfolgten Amnestie bewiesen.

Beide haben in Frankreich wenig wirklichen Enthusiasmus erregt, obschon die Stadt Paris zur Begehung des Ersteren allein über eine halbe Million Franks verausgabte und 40,000 Franks blos für das Feuerwerk aufwendete.

Trotz dessen blieb die Bevölkerung kalt und vermochte nicht im Mindesten sich an der offiziellen Begeisterung zu entzünden. Die Prologe und Festkantaten in den Freitheatern ließen jedoch freilich hierbei leider auch wieder einmal recht auffallend wahrnehmen, wie wenig an poetischem und artistischem Genie das zweite Kaiserreich aufzuwenden hat. Die Mehrzahl aller zum Besten gegebenen Verse waren höchst unbedeutend und mittelmäßig, viele sogar geradezu albern und abgeschmackt. Der „Figaro“ hat lange genug sein Gespött damit getrieben; ein geistvoller Kopf aber bei dieser Gelegenheit mit nur zu gutem Recht gesagt: „Was Wunder, daß man heut zu Tage seine Zuflucht zu Freiheiten nimmt; hat man doch kein anderes Mittel, um den Mangel an Talenten zu verdecken.“

Talentarm wird das kaiserliche Frankreich wirklich mit jedem Tage mehr. Die Kunst erstickt in Flitter und Rausch und die freie Regung der Presse in Verfolgung, Ausweisung und Gefängniß. — Um die Amnestie ja recht in die Augen fallend zu machen, steckte man zuvor noch rasch alle diejenigen ein, welche ihre Wohlthat zu genießen hatten. Man wollte sie das Glück erkennen lassen, was ihnen widerfuhr, hat es dadurch verkehrter Weise aber nur verbittert. Louis Ulbach, der noch am 14 August in die Kerker von Sainte-Pelagie wandern mußte, um sie am andern Morgen „begnadigt“ wieder zu verlassen, hat eine sehr üble Schilderung von diesem Staatsgefängnisse gemacht. Er fand dasselbe überfüllt, eng, feucht, dunkel und chikaneus in seiner ganzen Einrichtung. Die Amnestie aber setzte man ein wenig nach dem Geschmack des Porte-Saint-Martin-Theater in Szene. Ganz in der Früh, noch in der Morgendämmerung, erschien der Direktor in den Zellen, um bei Lichtbeleuchtung und umgeben von seinen Untergebenen den Gefangenen geräuschvoll genug ihre Freiheit anzuzeigen.

Fast überall wurde sie indeß ohne besonderen Jubel aufgenommen. Ulbach speziell bedankte sich dafür mit einem literarischen Portrait von Rouher, das nicht eben sehr schmeichelhaft ausgefallen. Nach diesem ist der hervorragende Staatsmann des zweiten Kaiserreichs ein halber Barbar und ohne höhere Bildung. „Außer seinen Aktenbänden“ heißt es, in der betreffenden Charakteristik wörtlich, „hat er nichts gesehen, nichts gelesen, nichts studirt. Die Künste, die schönen Wissenschaften, die Peosie und selbst die Geschichte sind ihm fremd.“

Das Bild sticht sehr von dem ab, das Ulbach zur selben Zeit von dem Herzog von Aumale, dem Sohne des vertriebenen Ludwig Philipp's entwirft. Nach ihm ist dieser Prinz eine durchaus ritterliche Erscheinung, ein guter Soldat, ein vortrefflicher Reiter, dabei ein Mann mit schriftstellerischem Talent und viel Geist. Um von Letzterem einen Belag zu geben, erzählt unser Gewährsmann unter anderen auch folgende Anekdote: Duc d'Aumale traf 1852 in Neapel mit Ferdinand Barrot, dem Gesandten des Staatsreiches, zufällig am dritten Ort zusammen. „Euer Hoheit scheinen sich vorzüglicher Gesundheit zu erfreuen,“ stotterte Barrot verlegen. „Warum auch nicht?“ entgegnete der Herzog schnell gefaßt und lächelnd, „die Gesundheit konfiszirt man nicht.“

Man hatte damals eben die Güter der Orleans konfiszirt, und kann sich denken, welche zermalmende Wirkung dieses leicht hingeworfene Bonmot auf den damit Bedachten und überhaupt auf die kaiserlichen Franzosen von damals machte. — Uebrigens berichtet Ulbach später auch von dem Zusammentreffen des Prinzen noch mit einem anderen Parteigänger des Kaiserreichs, nämlich mit Marschall Pelissier in London. Vor einem Theater trafen beide Wagen in der Queue zusammen, sich einander sehen, aus dem Wagen springen und sich umarmen, war bei beiden das Werk eines Augenblicks. Beide hatten zusammen gedient und in Algier gekämpft. Die alte Kameradschaft und Erinnerung riß die zwei Soldaten hin und ließ sie alles das vergessen, was nun zwischen ihnen lag und was nicht weniger war, als eine siegreiche Revolution und eine neue Staatsinstitution Frankreichs. Der Duc d'Aaumale war ein Verbannter, und Marschall Pelissier der Schildträger desjenigen Mannes geworden, dem die Orleans zwei Mal das Leben geschenkt und der aus Dankbarkeit dafür sie ihrer französischen Besitzungen beraubte.

Als den guten alten Bekannten von ehedem dies wieder einfiel, drückten sie sich stumm die Hände und eilten in ihre Wagen zurück, jeder im Stillen sich gelobend, diese Begegnung im Schweigen zu begraben. Dasselbe ist bewahrt worden bis zum Tode Pelissiers, wird aber jetzt durch dessen demnächst erscheinende Memoiren in weiteren Kreisen bekannt. Der Herzog von Aumale hat es nie erwähnt, um dem Günstling Napoleons nicht zu schaden. Uebrigens lebt der Prinz bekanntlich zu Orleans-House bei Twübenham in England, das er käuflich an sich gebracht und in dem schon sein Vater einen Theil seines ersten Exils verlebt hat. Ludwig Philipp existirte hier von 1813 bis 1815 und hat mit eigenen Händen einen Theil der Bäume gepflanzt, in deren Schatten sein Sohn jetzt wandelt. Ulbach beschreibt das Schloß als mit allen Reizen der Kunst, der Wissenschaft und der historischen Erinnerung ausgeschmückt. Besonders schön und sinnig sollen die Bibliothek und das Arbeitszimmer des Fürsten ausgestattet sein.

Da wir hier einmal auf ein denkwürdiges Gebäude zu sprechen gekommen, so wollen wir auch sogleich noch 2 andere Paläste erwähnen, von denen beiden wir schon früher geschrieben. Der Eine ist das Chateau d'Issy, der dem Marschall Davoust gehörte, der darin auch gestorben ist, und zwar während man Anstalten zu einer Theatervorstellung machte, mit der man den Kranken zu zerstreuen erhoffte. Seitdem ist alles unverändert so darin geblieben, wie es zur Zeit des Sterbens jenes napoleonischen Haudegens lag und stand. Das Theater steht hergerichtet und noch sieht man die Kostüme und die anderen Utensilien herumhängen und liegen, als sollte jeden Augenblick die Vorstellung beginnen. Nur ist natürlich Alles verstäubt und verschossen, wie das ganze Schloß selbst, das, wie wir bereits gemeldet, dem Verfalle nahe und nur wenig Spuren noch von „entschwundener Pracht“ an sich aufweist. Dies Schloß, das jüngst, wie wir gleichfalls schon in unserem vorigen Briefe mitgetheilt, nach dem kürzlich erfolgten Tode der Marschallin Davoust meistbietend verkauft worden ist, hat ein Anverwandter der Familie, Baron Achille Vigier, dessen Mutter eine geborne Prinzessin von Eckmühl war, erstanden, und zwar zu dem Zweck erstanden, um die historisch bedeutsame Besitzung möglichst zu restauriren und der Welt zu erhalten.

Zu Chateau d'Issy hat Karl der Siebente mit der berühmten Agnes Sorel hausgehalten und man zeigt noch jetzt Gemächer, in denen der eifersüchtige König die Geliebte einzusperren pflegte, wenn er abwesend sein mußte. Auch Ludwig der Elfte grausamen Andenkens wohnte hier. — In der Nähe dieses Territoriums befindet sich auch eine Quelle mit einem köstlichen Wasser, von dem Ludwig Philipp auf Rath seines Arztes sich täglich seinen Frühtrunk nach den Tuilerien bringen ließ.

Das andere Schloß, von dem wir reden wollen, ist das des verstorbenen Dichters Alphons von Lamartine, welches, wie verlautet, der Kaiser zu erstehen beabsichtigt, um darin ein Museum für Handschriften und sonstige Andenken von berühmten Schriftstellern, Künstlern und Männern der Wissenschaft errichten zu lassen. Nur freilich findet man dafür den Ort etwas abgelegen und meint, eine solche Sammlung gehöre nothwendig nach Paris.

Jüngst übte eine Nummer des „Figaro“ große Anziehungskraft aus, in der eine seitsame Geschichte aus dem Leben des unvergeßlichen Komponisten Mehul erzählt wurde.

Mehul, dem wir die unsterbliche Oper „Joseph in Egypten“ verdanken, besaß einen Jugendfreund, an dem er mit rührender Liebe hing. Dieser Jugendfreund kränkelte und sollte, um Heilung zu suchen, in eines der deutschen Bäder reisen. Nur schwer und schmerzlich nahm Mehul Abschied von ihm. Er ahnte, daß er ihn nie wiedersehen sollte, und wirklich war und blieb der Freund nach der Abreise total verschollen. — Eines Nachts nun träumte Mehul, daß ihm der Verschwundene über und über mit Wunden und Blut bedeckt erscheine und ihn auffordere, den Mord zu rächen, der an ihm begangen.

Von diesem Traume wurde Mehul sehr betroffen und erschreckt, aber was konnte, was sollte er thun? Auf einen bloßen Traum hin ließ sich entschieden auf keine gerichtliche Untersuchung antragen, ein Traum ist kein Grund zur Anklage. So kam es, daß der Tonsetzer zwar jene nächtliche Erscheinung seinen näheren Bekannten erzählte, aber keine weiteren Schritte that. Aber die Vision kam wieder und vervollständigte sich. Mehul sah sich

nommen. Auch die einzelnen Bundesstaaten haben vorwiegend die Zweckmäßigkeit einer bundesgesetzlichen Regelung anerkannt, und zunächst wird der Justiz-Ausschuß des Bundesraths nähere Vorschläge für eine solche Regelung zu machen haben. Es steht daher zu hoffen, daß die hier in Betracht kommenden Fragen eine Lösung erhalten werden, welche den Interessen der Betheiligten und den Forderungen der Billigkeit Genüge thut."

— Unter der Ueberschrift: „Schlesien und die polnische Aktionspartei" schreibt die „N. Pr. Z.":

Die von der polnischen Aktionspartei schon früher gemachten Versuche, die polnische Bevölkerung Schlesiens in das Netz der polnisch-nationalen Propaganda zu verstricken und für die polnischen Unabhängigkeitspläne zu gewinnen, sind in den letzten Jahren mit größerer Regsamkeit erneuert worden. Doch haben diese Versuche nur in dem österreichischen Antheile Schlesiens, der mit großer Beharrlichkeit von Galizien aus für die polnisch-nationalen Zwecke bearbeitet wird, in sofern einen Erfolg erzielt, als es gelungen ist, in einem kleinen Bruchtheil der dortigen, größtentheils dem evangelischen Bekenntnisse angehörigen polnischen Bevölkerung, bestehend aus Advokaten, Publizisten, Lehrern u. s. w., das schon erloschene polnische Nationalgefühl wieder anzufachen und das Verlangen nach der staatlichen Vereinigung Schlesiens mit Oesterreichisch-Galizien zu wecken. Am meisten hat zu diesem Erfolg das vor zehn Jahren in Teschen gegründete, von „Patrioten" Galiziens in der Provinz Posen unterstützte polnische Partei-Organ „Gwiazdka Cieszynska" (Stern von Teschen) beigetragen. Der scheinbare Triumph, den die polnisch-nationale Propaganda in Oesterreichisch-Schlesien errungen hat, wurde mit mehr äußerem Geräusch als innerer Befriedigung in der von Galizien aus in Szene gesetzten sogenannten Volks-Versammlung von Skilitza gefeiert. Das weitere Streben der polnischen Aktions-Partei ist dahin gerichtet, die Lostrennung Oesterreichisch-Schlesiens von der Breslauer Diözese und die Vereinigung dieses Landtheils mit der Diözese Krakau durchzusetzen. Die Hebel zur Erreichung dieses Zweckes sind in Wien und Rom bereits angesetzt. Die von der Aktionspartei der Provinz Posen mit nicht geringerem Eifer in dem preußischen Antheile Schlesiens (Oberschlesien) betriebene polnische nationale Propaganda hat bis jetzt keinen sichtbaren Erfolg aufzuweisen. Durch die Wahlagitation, welche das polnische Zentral-Wahlkomitee in Posen bei den letzten Landtags- und Reichstagswahlen in Oberschlesien für die polnisch-nationalen Zwecke durch einen sehr kostspieligen Apparat in Szene setzte, wurden in den einzelnen Kreisen kaum je 20 bis 30 Stimmen gewonnen und auch die mit großem Eifer betriebene Verbreitung des in Kulm erscheinenden Volksblattes „Przyjaziel ludu" hat eben so wenig Erfolg gehabt, wie die oft empfohlene und wohl nicht unterlassene Propaganda der polnischen Studenten in Breslau unter ihren oberschlesischen Kommilitonen. Neuerdings ist von der Emigration von Paris aus in der „Gazeta Tor." der Vorschlag gemacht worden, daß der im verflossenen Winter in Thorn ins Leben gerufene Verein zur Förderung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung, die polnisch-nationale Propaganda in Oberschlesien in die Hand nehmen und zur Erzielung besserer Erfolge derselben auf seine Kosten ein eigenes populäres Organ für diesen Landestheil gründen soll. Auch durch die Ausführung dieses Vorschlages, an der wohl nicht zu zweifeln ist, wird für die polnisch-nationalen Zwecke schwerlich etwas erreicht werden; denn das Verlangen der polnischen Aktionspartei nach Schlesien ist, wie ein polnisches Blatt treffend bemerkt, nur der „Appetit eines Kranken."

— Die „Prov.-Korr." schreibt: „Seit einigen Wochen sind über das Befinden des Kaisers Napoleon III. Nachrichten verbreitet worden, welche in weiten Kreisen Unruhe und Besorgniß erregt haben. Obgleich man von zuverlässiger Seite wiederholt die Versicherung erhielt, daß der leidende Zustand des französischen Herrschers keineswegs die ernste Bedeutung habe, welche demselben durch unverbürgte Gerüchte zugeschrieben wurde, so fanden letztere doch vielen Glauben. Diese Gerüchte sind jetzt in überzeugendster Weise durch die Thatsache widerlegt, daß der Kaiser wieder öffentlich in der Hauptstadt erschienen ist, täglich Ausfahrten macht und bereits mehrfach Besuche empfängt. Die neuesten Berichte melden, daß die Genesung des Kaisers in erwünschter Weise fortschreitet." Diese Mittheilung, so gut sie gemeint ist, dürfte doch nur in geringem Maaße beim großen Publikum Glauben finden.

— Die protestantische „Kirchenzeitung" (das Organ der Herren Dr. Sydow, Dr. Lisco, Pr. W. Müller u. s. w.) beantwortet die Verfügungen des Kirchenregiments, durch welche die Benutzung der Kirchen für den sog. Protestantentag versagt wird, mit folgender Herausforderung:

Wenn aber, um an die früheren Ausführungen des Konsistorii anzuknüpfen, wenn der Protestantenverein wirklich Bestrebungen und Auffassungen in seiner Mitte duldet, welche die Grundlagen des Christenthums zerstören, wenn er wirklich mit Lehre, Kultus und Verfassung der evangelischen Kirche in unlösbarem Widerspruch steht, wäre dann nicht vom Kirchenregiment zu erwarten, daß es durch ein entschiedenes Verbot der Theilnahme Geistliche und Gemeindemitglieder vor einem solchen Verein sicherte? Werden namentlich Geistliche, Patrone, Gemeindekirchenräthe auf die Dauer in ihren Stellungen zu dulden sein, die leichtfertiger oder böswilliger Weise einem solchen Verein angehören?

— Bei der am Dienstag stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Kreissynode Köln-Stadt wurde Dr. Kögel zum geistlichen, und sodann der Präsident der Staatsschulden-Verwaltung, Wirkl. Geh. Oberfinanzrath v. Wedell, zum weltlichen Mitgliede gewählt.

— Wir brachten vorgestern irrthümlich die Nachricht, daß gestern (Dienstag) in Potsdam eine Besprechung der Geistlichen der Superintendantur Potsdam und Kölln-Land über die Synodal-Wahlen stattfinden solle. Jene Versammlung am Dienstag war nicht zu diesem Zweck, sondern behufs Vornahme der definitiven Wahl zur Provinzial-Synode anberaumt und wurden als geistliche Mitglieder die Herren Superintendenten Schulz in Potsdam und Prediger Stephany in Giesensdorf, als weltliche Mitglieder Oberbürgermeister Beyer in Potsdam und Schuldirektor Reichner zu Charlottenburg gewählt. (B.-K.-B.)

— Heute (Mittwoch) Morgens um halb 3 Uhr hat der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Herr Dr. Bancroft folgendes Kabeltelegramm aus Newyork vom gestrigen Tage erhalten: „Alle stimmen überein, daß Bläsers Humboldt-Büste ein vollkommenes Kunstwerk ist. Die ganze Bevölkerung der Stadt Newyork hat an der Humboldtfeier theilgenommen. Die Feier ist herrlich gelungen."

— Die Prüfungs-Kommission für die für k. Marine resp. deren Panzerschiffe in der Kruppschen Fabrik bestellten 96-Pfünder ist, nachdem diese Geschütze mit den Laffeten probirt und abgenommen worden, wie die „Voss. Ztg." meldet, aufgelöst worden. Der Dampfer „Rhein" wird gegenwärtig zur Ueberführung der sämmtlichen Requisiten des Marinedepots von Geestemünde, welches aufgehoben und dem Werft-Etablissement im Jahdebusen einverleibt ist, verwendet. Das Kanonenboot „Meteor" ist am 6. d. M. unter Kommando des Kapitän-Lieutenant Knorr in Dienst gestellt und geht dasselbe in diesen Tagen nach den westindischen Gewässern ab; die Probefahrten der Schrauben-Korvette „Elisabeth" werden in der nächsten Woche beginnen und wird das Schiff seeklar gemacht.

— Die deuschen Bischöfe, welche in Fulda versammelt waren, haben einen Hirtenbrief veröffentlicht, der dazu bestimmt ist, die vom Konzil befürchteten Gefahren als Einbildungen darzustellen. Als bezeichnend heben wir folgenden Satz hervor:

„Nie und nimmer wird und kann ein allgemeines Konzil Lehren verkünden, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruch stehen." — Sie schließen: „In Kurzem werden Wir auf längere Zeit unsere Diözesen verlassen, und unsere Herzen sind tief bewegt, indem Wir auf die großen Gefahren der gegenwärtigen Zeit hinblicken. Wir haben daher beschlossen und verordnen hiermit, daß eine dreitägige Andacht zum heiligen Herzen Jesu, anfangend am 8. Dezember d. J., in allen Pfarreien Unserer Diözesen abgehalten werde. Die Gnade und der Friede Jesu Christi, die Fürbitte der heiligen Jungfrau und aller lieben Heiligen sei und verbleibe mit Euch Allen."

— Der demokratische Wahlverein in Frankfurt a. M. hat auch sein gewichtiges Wort in der Frankfurter Ausweisungs-Affaire gesprochen, welches das „Frankfurter Journal" in einer besondern Beilage veröffentlicht. Weß Geistes Kind das Gutachten des demokratischen Vereins ist, erhellt aus folgenden Schlußworten:

„In vollem Vertrauen und mit ungebeugter Zuversicht wenden wir uns bei der oben dargelegten Sachlage an die öffentliche Meinung und ihre Organe, namentlich der Schweiz, mit der dringenden Bitte, sich nicht durch die Verdrehungsversuche beirren zu lassen, welche von allen Seiten gemacht werden, um den Thatbestand und die gesetzlichen Verhältnisse zu verwirren. „Recht vor Macht" ist ein Satz, an dessen unbedingter Durchführung alle Menschen ohne Unterschied der Nationalität das gleiche Interesse besitzen, zu dessen Verwirklichung beizutragen sie alle die gleiche Pflicht haben."

— Wie der „Rh. Ztg." aus Minden mitgetheilt wird, hat der Appellationsgerichtspräsident Meyer aus Paderborn, Abgeordneter für den Wahlkreis Minden-Lübbecke, sein Mandat niedergelegt.

Königsberg, 14. September. Ueber den Unglücksfall am Schloßteiche geht „D. Z." unterm 14. d. nachfolgender Bericht zu:

Die schreckliche Katastrophe bei dem gestrigen Fest am Schloßteich hat nach den bis heute Mittag stattgehabten Ermittelungen ein Opfer von 29 Todten gefordert, zu denen noch eine kleine Anzahl später Aufgefundener gerechnet werden dürfte. Das Unglück ist trotz der umfassendsten polizeilichen Anordnungen, welche die ununterbrochene Zirkulation auf der aus Holz gebauten Schloßteichbrücke aufrecht erhielten, dadurch entstanden, daß die äußere Bekleidung der Brücke ganz nahe dem Ufer durch die von außen angebrachten Beleuchtungskörper Feuer fing und durch die dadurch hervorgerufene Bestürzung ein Andrang gegen die entgegengesetzte Seite entstand, dem die Haltbarkeit des Holzgeländers nicht Widerstand zu leisten vermochte. Nur dem schon erwähnten Umstande, daß der Zusammenbruch nicht in der Mitte, sondern fast am Ende der Brücke stattfand, ist es zu danken, daß nicht viele Hunderte in die dunkle, nicht beleuchtete Wasserseite stürzten, deren Rettung um so weniger zu ermöglichen gewesen wäre, als sämmtliche disponiblen Boote auf der andern Seite der Brücke an der Umfahrt des königlichen Gondelzuges Theil nahmen. Da die Katastrophe auf einem eng begrenzten Raum vor sich ging, so ist auch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Hineinstürzenden aufeinander gefallen sind und sich gegenseitig in die Tiefe gezogen haben, denn es ist u. A. ein notorisch tüchtiger Schwimmer als Leiche herausgefischt worden. Daß dieses entsetzliche Unglück, welches sich an dem eigentlichen Festorte, den vereinigten Logengärten, durch herübertönendes Angstgeschrei kundgab, die allgemeinste Bestürzung hervorrief, ist selbstverständlich. Durch das rasche Anrücken der Feuerwehr und andere geeignete Maßregeln konnte wenigstens sofort der ungefähre Umfang des Unglücks festgestellt und übertriebenen Gerüchten vorgebeugt werden. Das Fest selbst verlief unter dem traurigen Ernst des Erlebten in würdiger Einfachheit, nur noch angeregt durch eine Ansprache unseres Oberbürgermeisters, Geh. Rath Kieschke, deren männlich würdiger Inhalt eine dankende Entgegnung Seitens des Königs fand.

Ein Telegramm vom 15. d. M. Nachmittags meldet hierzu: Aus Anlaß des Unglücksfalles bei dem Gartenfeste sind auf Allerhöchsten Befehl der Fackelzug, der Besuch des Festes der Schützengilde und des Theaters abgesagt worden. Es wurden bis jetzt 30 Todte ermittelt. Der König besucht heute das Waisenhaus, das Blinden- und Taubstummeninstitut und das Krankenhaus der Barmherzigkeit. Für die Hinterbliebenen der gestern Verunglückten sind von Sr. Maj. 1000 Thlr. gespendet worden. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Kronprinz von Sachsen machen eine Exkursion nach Trakehnen.

Königsberg, 15. Sept. Bei der Vorstellung der Behörden durch den Oberpräsidenten v. Horn äußerte Se. M. der König:

„Sie wissen, meine Herren, daß ich nur in besonderen Lagen meines Lebens und daher jedesmal auch mit bewegteren Gefühlen in dieser Stadt erschienen bin. Auf die schwere Zeit, die ich mit meinen königlichen Eltern hier verlebt, in welcher anbei auch gleichzeitig die Regeneration des Staates begann, folgten die Großthaten der Befreiungskriege, an denen diese Provinz einen so hervorragenden Antheil genommen. Im Gegensatze zu diesen ernsten und schweren Tagen, die ich damals hier verlebt, sollte dann ein Akt meines Lebens folgen, der die höchsten und bedeutungsvollsten Symbole irdischen Regiments in meine Hand legte, so daß ich die Krone vom Altare des Herrn nehmen und sie als Zeichen, daß eine Krone aus Gottes Gnade stammend zum Segen des Volkes zu werden bestimmt ist, mir auf das Haupt setzen konnte. Die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der hier Versammelten ausgesprochen, sind meinem Herzen um so theurer, als ich sie ja schon vielfach bewährt gefunden habe. Bei Erwähnung des Nothstandes in dieser Provinz, mit dem die letzten Jahre heimgesucht worden, gedachten Sie auch meiner. Ich habe aber nichts gethan, als was meine königliche Pflicht mir auferlegte und meine lebhaften Mitgefühle verlangten. Somit kann ich mich nur freuen, meine Herren, daß meine Aufgabe, einen Theil meiner ruhmvollen Armee zu sehen, mich wieder in Ihre Mitte geführt hat.

— Wie die „K. H. Z." hört, ist der Tribunalschef, Präsident Herr v. Goßler, zum Kanzler des Königreiches Preußen ernannt worden.

Aus **Memel** berichtet die „Königsb. H. Z.": Am 6. d. M. wurde auf dem hiesigen Kreisgericht folgende Zeugenaussage eidlich zu Protokoll gegeben. Adam Abbussis sagt aus:

---

von dem traurigen und entstellten Schatten seines Freundes in einen Wald geführt, den er als den von Bondy erkannte und in welchem er einen verwachsenen Menschen erblickte, den die wandelnde Leiche als ihren Mörder bezeichnete. Der Musiker erwachte am ganzen Leibe vor Erregung zitternd und in Schweiß gebadet. Er sah die Gegend und den Buckligen leibhaftig vor sich. Aber wo diesen finden, wenn er in der That wirklich existirte? Diese Frage sich vorlegend, erhob er sich, um sich anzukleiden und auszugehen. Es war am 15. August 1807, am Geburtstage Napoleons, dem zu Ehren man eine große Musikaufführung in der Kirche von Notre-Dame veranstaltete. Dieser Musikaufführung wollte Mehul beiwohnen und nach der der entsetzlichen Nacht mit mehr Inbrunst, als gewöhnlich, denn er wollte sich zerstreuen und seinen Geist von dem schrecklichen Trauergefühl so viel als möglich abwenden.

Und wirklich gelingt ihm das. Man exekutirt die Krönungsmesse seines Freundes Cherubini, deren erhabene Klänge sein Herz so erheben und schwellen, daß er bald die Qualen der Nacht und alle ihre nachwirkenden Beklemmungen vergißt. Da plötzlich stört ihn etwas in seinem Genuß. Er fühlt, daß sich eine Hand in seine Tasche steckt und daß man im Begriffe ist, ihn zu bestehlen. Rasch packt er nun zu und erwischt den Arm — wessen? Den Arm jenes Krüppels, von dem ihm geträumt und welchen die blutige Erscheinung seines Freundes ihm als Mörder bezeichnet.

Schnell ist Hilfe und die Wache zur Hand. Der Uebelthäter wird ergriffen, auf die Präfektur gebracht und mit Mehul konfrontirt. Hier gesteht er bald den beabsichtigten Diebstahl und soll ins Gefängniß, um sein Verbrechen abzubüßen. Aber „Halt da!" ruft Mehul, von einer augenblicklichen Eingebung hingerissen. „Dieser Mensch ist nicht nur ein Dieb, sondern auch Mörder. Im Walde zu Bondy hat er vor drei Jahren meinen besten, meinen liebsten Freund ermordet. Unseliger, gestehe; alles Leugnen wird vergebens sein. Gott selbst hat Dich in meine Hand gegeben." Der Verwachsene überrascht, überrumpelt, von seinem bösen Gewissen außer Fassung gebracht, erbleicht, zittert, stottert und gesteht schließlich die Mordthat ein.

Diese neu aufgetischte Schauergeschichte aus dem ersten Kaiserreiche hat das lebhafteste Interesse des Lesepublikums unter dem Kaiserreiche von heute und zwar derart in Anspruch genommen, daß man darüber die eklatanten Vorgänge des Tages beinahe ganz vergessen hat, obschon dieselben frappirend genug sind. Obenan steht die Affaire des Pater Dionys, der angeklagt war, gemeinschaftlich mit der Frau seines Küsters das Kind der letzteren und zugleich das seinige, getödtet zu haben. Er ward im letzten Augenblick des Prozesses nur durch die Aussage seiner Mitangeklagten, die bis dahin seine Schuld betheuert hatte, von einem verdammenden Urtheilsspruche gerettet. Diese Unglückliche ist unbezweifelt bestimmt worden, zur Ehre Gottes und der Kirche das Verbrechen allein auf ihre Schultern zu nehmen. Notorisch ist, daß Pater Dionys, ein jedenfalls sinnlichen Ausschweifungen verfallener Priester, seit lange in verschiedenen Sprengeln Anlaß zu Skandal und Aergerniß gegeben hat. — Ein zweiter Prozeß betrifft gleichfalls eine Ehebrecherin und Kindesmörderin. Eine verheirathete Frau, welche in einem Verhältnisse mit einem andern Manne lebte und von diesem Kinder besaß, ermordete diese, als deren Vater die Gewissenlosigkeit so weit trieb, neben der schon Verführten noch deren Schwester zu verführen. Sie faßte den schrecklichen Entschluß alles aus der Welt zu schaffen, was der Ungetreue geliebt; die Pfänder ihres verbrecherischen Umgangs, ihre Schwester und sich selbst. Die Schüsse, die sie gegen ihre Nebenbuhlerin und sich selbst gerichtet, gingen jedoch fehl, dafür erschoß sie aber absichtslos den Gatten, gegen den sie nichts im Schilde geführt. Beide Frauen sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Solche Vorfälle lassen die Welt erschreckende Blicke in die französische Ehe und Häuslichkeit thun. Das Journal „La vie parisienne" hatte deswegen wohl nicht Unrecht, kürzlich folgenden pikanten Vergleich zwischen einer Pariserin und einer Deutschen zu ziehen. „Die Pariserin", heißt es darin, „weiß sich zu kleiden, die Deutsche nur anzuziehen. Die Deutsche geht, die Pariserin schwebt. Die Deutschen sind häßlich oder schön, die Pariserinnen sind durch die Bank alle reizend; es giebt darunter keine eigenthümliche Häßlichkeit, freilich noch weniger eigentliche Schönheit. Erregt oder in voller Gemüthsruhe, stets ist der Blick der Deutschen offen und doch zugleich ehrsam. Welche köstliche Abgrundstiefen aber gähnen in den Augen einer Pariserin! Das Mindeste, was sich davon sagen läßt, ist das, was der Chevalier von Grammont von seiner Geliebten behauptete, nämlich, daß ihre Blicke immer etwas mehr verriethen, als in ihren Augen zu liegen scheine und man zu suchen beflissen sei. Mit der Deutschen weiß man immer, wie man mit ihr daran ist; mit der Pariserin weiß man das nie. Die Deutsche wartet zehn Jahre unter der Linde, die Pariserin keine zehn Minuten. Die Pariserin ist immer gefällig und artig; die Deutsche gut. Der Deutschen genügt es, von Einem bewundert zu werden, die Pariserin will die Bewunderung Aller. Sie verzichtet lieber auf die ihres Geliebten, als die der Vorübergehenden. Die Pariserin ist Künstlerin; die Deutsche Weib im vollen Sinne des Wortes. Darum liebe, verliebe dich in Paris, aber nur in Deutschland verheirathe dich."

Es liegt in dieser Drolerie etwas Zutreffendes und ein tiefer Zug von Ernst. Sicher ist, daß man in Frankreich das deutsche Weib respektirt und etwas wie eine Heilige darin sieht, der es nicht Schaden thut, wenn man sich zu Zeiten auch lustig über sie macht. So hat man jüngst herzlich gelacht über die Anzeige einer deutschen Lehrerin im „Publik", in der es heißt: „Eine junge Deutsche, die sich auf Piano und Zeichnen versteht, wünscht ihre Zunge zu zeigen (désire montrer sa langue). Sie meinte natürlich: wünscht in ihrer Sprache zu unterweisen, was sie wie vorstehend am Kürzesten ausgedrückt zu haben meinte. Wie anders weiß eine Französin ihre Anzeigen zu fassen!

Ehe wir nun aber das öffentliche Leben verlassen, um zur Kunst überzugehen, müssen wir gleichsam als Brücke dazu zuvor eine Tragödie erwähnen. Im pariser Hippodrome agirte bis vor Kurzem ein Thierbändiger, Lucas mit Namen, ein Mann, der jeden Tag in den Käfig der Löwen ging und sich mit diesen Bestien zur Belustigung des versammelten Publikums katzbalgte. Er erhielt dafür 500 Franks jährlich, also etwa 15 Franks für jedes Mal, daß er seinen Kopf in den Rachen der wilden Thiere legte. Jahrelang ist das gut gegangen; kürzlich aber nahmen die wilden Racker seine Späße übel, warfen sich über ihn und zerfetzten ihn so, daß er, aus dreiunddreißig Wunden blutend, in Folge der Verletzungen gestorben ist. Während des Kampfes verlor er keinen Augenblick die Geistesgegenwart, und als einer seiner Gehilfen, ein junger Spanier, José Mendez, herbeieilte, um mit Kolbenschlägen seine Bewältiger von ihm zu treiben, ersah er die Gelegenheit, sich zu retten; leider jedoch zu spät. Einige der Verwundungen waren zu stark und durch den hineingedrungenen Gischt und Schaum der wüthende Thierfürsten zu bösartig geworden, als daß eine Heilung noch möglich gewesen.

Nun soll der Besitzer des Hippodrome sein Augenmerk auf José Mendez als Nachfolger des Lucas geworfen haben. Lucas rettete einst den Thierbändiger Martin aus ähnlicher Gefahr und kam mit dieser That in seine so traurig beschlossene Karriere hinein. Sollte sein Retter dasselbe Schicksal herausfordern wollen? Man sagt es, aber zugleich auch, daß die Regierung in Absicht habe, alle dergleichen Zirkusschaustellungen in Zukunft zu verbieten.

Was nun die Literatur betrifft, so ist da nicht eben viel Neues zu melden. Von Gustav Flaubert steht ein neuer Roman in Aussicht: „Empfindsame Erziehung" betitelt und die Geschichte eines jungen Mannes unserer Tage bietend. Man wird sich den Inhalt dieses neuen Werkes ungefähr vorstellen können, wenn man sich erinnert, daß Flaubert, der Verfasser des Romans „Madame Bovary" ist, der zur Heldin ein schönes, geistvolles Mädchen der Provinz hat, die an einen Arzt verheirathet wird, sich in der Ehe unbefriedigt fühlt und dafür Genugthuung in Liebesverhältnissen mit Studenten und Künstlern sucht, die ihr die Mittel zum ausgesuchtesten Luxus verschaffen müssen, bis Bankerott, Ekel und Ueberdruß sie zum Selbstmord treiben.

Diesem Frauenzimmer soll ohne Zweifel das männliche Seitenstück gegeben werden. Möge dies neue Problem der französischen Lesewelt bekommen, der deutschen jedoch so fern als möglich bleiben.

Von George Sand wird ein Roman „Der Stein, der im Rollen ist" („Pierre qui roule") eben ausgegeben, der in literarischen Kreisen viel besprochen wird.

Claretin, einer der ernster schaffenden pariser Autoren, hat seine seit zwei Jahren in der Zeitung „Opinion nationale" veröffentlichten Theaterkritiken in einem Buche herausgegeben unter dem Titel „Das moderne Leben auf dem Theater" („La vie moderne au theatre"). Er meint in der Vorrede, daß das heutige Theater nur dadurch noch zu retten sei, daß es das moderne Leben mit allen seinen Verwickelungen, seinen Bedürfnissen und Leiden auf die Bretter bringe. Dieser Ausspruch hat nun allerdings sein Wahres, allein man wird ihn nicht mißverstehen und nur unter den Gesichtspunkten der künstlerischen Gesetze ins Auge fassen dürfen, eine Sache, die bei dem modernen Drama der Franzosen nur allzusehr außer Acht gelassen zu werden pflegt.

Seltsam ist, daß ein gewisser Taillade darauf verfallen ist, Halms „Fechter von Ravenna" für die französische Bühne zu übersetzen. Sicherlich geschah dies, weil er eine gewisse Bezüglichkeit zwischen den Zuständen der alten Welt und denjenigen des heutigen Frankreichs glaubte herausfinden zu können. Nicht seltsam ist es dagegen, daß die pariser Presse sich eifrig beflissen zeigte, das Stück im Voraus so viel als möglich zu diskreditiren. Es ist deutschen Ursprungs, das ist genügend, um ihm die französischen Autoren abgeneigt zu machen. „Das ist ein durchaus deutsches Stück", konnte man lesen, „dessen Einbürgerung in Frankreich schwer sein dürfte". Und so heißt es immer in Frankreich, sobald von einem fremden und namentlich deutschen Kunsterzeugnisse die Rede ist. Der Franzose ist eifersüchtig und mißgünstig auf alles Fremde. — Gounod wird nun nicht Françoise des Rimini, sondern irgend einen Shakespearschen Stoff komponiren. Shakespeare schmuggelt sich in Frankreich, wie es scheint, nur auf musikalischem Wege ein. Und mit Schiller scheint es derselbe Fall zu sein. „Die Jungfrau von Orleans" hat ein Komponist Marmet in Musik gesetzt und die Nilsson wird dieselbe in diesem Winter singen, um nicht blos als Ophelia zu ertrinken, sondern auch als Hexe zu verbrennen, wie man schreibt.

Auf dem Gaîtétheater wird jetzt noch täglich „die weiße Katze", eine Feerie, gespielt, in der wenig Text, aber viel Aufwand von Tanz und Ausstattung vorkommt. Die Worte sind darin ein bloßer Nothbehelf, um Tänzerinnen und Maschinisten zu Athem kommen zu lassen. — Der Sänger Levasseur, der einst neben Nourrit und der Damoreau glänzte, ist als letzter von diesem Dreigestirn zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Im Jahre 1859 wurde ich wegen Schmuggelei in Rußland gefangen und nach Telschen gebracht. Dort saß ich etwa 5 Jahre in Untersuchungshaft, bis ich nach Kiew transportirt wurde, wo ich vor Gericht gestellt und frei gesprochen wurde. Der Transport bis Kiew hatte auch etwa ein Jahr gedauert, desgleichen der Rücktransport nach der preußischen Grenze, so daß ich, als ich im Jahre 1867 wieder nach meinem Wohnort Schudebarsden zurückkehrte, über sieben Jahre in Rußlaud gewesen war. Als ich noch in Telschen gefangen saß, nicht lange vor meinem Transport nach Kiew, wurde auch der Loosmann Jurgius Kubillus, der gleichfalls gefangen worden war, nach Telschen gebracht und mit mir in dieselbe Kammer plazirt. Er blieb noch in Telschen, als ich nach Kiew abgeführt wurde; wie ich hörte, war er zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Als ich demnächst auf meinem Rücktransport von Kiew nach Preußen durch Kowno kam, erfuhr ich von einem Bekannten, daß der Kubillus nur vor einigen Tagen nach dem Norden Rußlands abgeschickt sei.

Münster, 13. Sept. Der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armee-Korps, v. Zastrow, wird am 3. Oktober sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum feiern.

Hannover, 10. Sept. Ueber die preußische Verwaltung wird der „Ztg. f. Nordd." aus Harburg geschrieben:

„Wir sind weit entfernt, zu verkennen, daß manche Klagen der althannoverschen Beamten über die altpreußische schreibwüthige Verwaltungs-Praxis durch die Neuheit der nichtgewohnten, wenn auch an sich nicht unzweckmäßigen Formen hervorgerufen werden. Die meisten sind aber zweifellos begründet, weil sie einen tiefen inneren Grund haben: die völlige Verschiedenheit der altpreußischen und hannoverschen Verwaltung in dem Verwaltungspersonal der unteren Instanz und in der Kompetenz derselben. So lange die preußische Verwaltung nicht berücksichtigt, daß sie in den Amtmännern geschäftskundigere und zum Theil gründlicher juristisch vorgebildete Beamte hat, wie sogar in vielen ihrer Landräthe, so lange sie die selbständigen städtischen Magistrate, welche in der Provinz Hannover die volle obrigkeitliche Gewalt der ersten Instanz haben, wie die Gemeindevorstände der altpreußischen Gemeinden behandelt, von denen selbst viele Städte keine juristisch vorgebildeten Magistratsmitglieder haben, so lange sie das ursprünglich nicht schlecht angelegte, im Laufe der Zeit jedoch eingetrocknete, veraltete und erstarrte Formel- und Schreibwesen nicht beschränkt, so lange werden die Klagen über die altpreußische Verwaltungspraxis in der Provinz Hannover nicht aufhören."

B. P. C. **Hannover,** 13. Sept. Das Ketzergericht, welches Seitens der Bezirkssynode zu Esens am 21. Juli insofern über zwei weltliche Mitglieder gehalten ward, als die orthodoxe Mehrheit sie von der Synode ausschloß, weil sie dem Protestantenvereine angehörten, erregte s. Z. das größte Aufsehen. Bei der nun angestellten Neuwahl an Stelle der beiden Ausgeschlossenen — welche sich, unsicher, was sie thun sollten, dem intoleranten Beschlusse der Orthodoxen nur zu rasch gefügt hatten — sind dieselben (die Herren Kaufmann Andreesen und Gutsbesitzer Schneemann) einstimmig wiedergewählt. Man darf gespannt sein, wie sich die kirchlich-reaktionäre Partei gegenüber dieser schlagenden Kundgebung verhalten wird, wenn die Synode wieder zusammentritt. Anläßlich des erwähnten Ketzergerichts hat sich der Marktkirchenvorstand zu Hannover veranlaßt gefühlt, in einem energisch gehaltenen Proteste die Unzulässigkeit eines solchen Uebergriffes aufs Kräftigste zu betonen. Wie scharf die Gegensätze zwischen Finsterlingen und Kirchlich-Freisinnigen sich zuspitzen, beweist auch, daß Senior Bödeker, ein durch sein Wohlthun weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannter, wirklich edler und humaner Priester, vom Landeskonsistorium einen Verweis erhalten hat, weil er den Eröffnungsworten der Bezirkssynode der Stadt Hannover nicht einen Bibelspruch zum Grunde gelegt. — Dr. Strousberg geht von Neuem als Universalkaufer durch die Zeitungen. Ein bereitwilliger Nabobsverehrer vindizirt ihm keine geringere Idee, als die: sämmtliche vormals hannoversche Bergwerke auskaufen zu wollen; ein Plan, der sich ohne Zweifel auf dem Papiere hübscher ausnimmt, als in Wirklichkeit.

Husum, 15. Sept. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde der Hofbesitzer Pauls Cating mit 116 gegen 41 Stimmen gewählt.

Leipzig, 14. September. Großes und schmerzliches Aufsehen erregen die seit einiger Zeit in wahrhaft entsetzlicher Weise sich vermehrenden Selbstmorde in unserer Armee. In diesem Monate allein waren unter der hiesigen, kaum 1000 Mann betragenden Garnison schon drei solche Fälle zu beklagen und nun ist am gestrigen Tage der vierte hinzugetreten, indem sich wieder ein Soldat, der auf Urlaub entlassen werden sollte, mit seinem Dienstgewehre erschoß. Der militärische Bericht darüber schließt in der Regel mit dem Satze: „Grund unbekannt", und doch glauben wir im Hintergrunde eine Ursache erblicken und darüber nicht schweigen zu sollen. Wer ein aufmerksamer Beobachter bei den soeben zu Ende gegangenen Manövern in der hiesigen Umgebung war, der wird manchmal gefunden haben, daß die Behandlung, welche viele Offiziere den ihnen untergebenen Mannschaften zu Theil werden lassen, sich nicht mit den Grundsätzen der Humanität verträgt. Abgesehen von den gefühllosen und verletzenden Anreden, welche den einzelnen Befehlen häufig vorangingen, so hatten wir auch Gelegenheit, selbst körperliche Mißhandlungen zu beobachten; so entblödete sich u. A. der Offizier einer Truppenabtheilung, welche den ganzen Tag auf dem Marsche gewesen war, nicht, einen der Leute wegen der geringfügigsten Ursache mit der geballten Faust in das Gesicht zu stoßen. Wir nicht allein haben diese Wahrnehmung gemacht, denn die „Deutsche Allg. Z" bringt einen Artikel, in welchem mitgetheilt wird, daß Soldaten sogar mit Säbelhieben über Kopf und Schulter traktirt worden sind. Wenn nun auch eine solche Behandlungsweise durch die Dienstvorschriften ausdrücklich verpönt ist und dem davon Betroffenen das Recht der Beschwerde zusteht, so weiß man doch nicht minder, daß diese Art von Beschützung dem subalternen Soldaten nicht viel nützt, im Gegentheil sein Loos in der Regel nur noch verschlimmert. Es ist daher auch kein Wunder, wenn davon so selten als möglich Gebrauch gemacht wird, sondern der Soldat entweder allmälig gleichgültig wird und die schlimme Behandlung stoisch hinnimmt, oder bei energischem Charakter und vollem Ehrgefühl sich verzweifelnd den oben erwähnten traurigen Ausweg bahnt. Hinzufügen müssen wir noch, wie uns mitgetheilt worden, daß namentlich die zahlreichen aus der früheren hannöverschen Armee in das sächsische Armeekorps übergetretenen Offiziere, einzelne Ausnahmen natürlich abgerechnet, bei den Mannschaften sich bis jetzt wenig beliebt zu machen wußten. (Magd. Z.)

Leipzig, 15. Sept. Für das Bundes-Oberhandelsgericht ist nunmehr der „D. A. Z." zufolge definitiv die nicht zu bezweifelnde Genehmigung der Kaufsumme durch den Reichstag vorausgesetzt — das schöne Grundstück Nr. 3 am Obstmarkt, Ecke der Mühlgasse nach der Wasserkunst zu, bestimmt. Der Norddeutsche Bund hat das Grundstück von dem Besitzer, Hrn. Kaufmann Jänisch, um den Preis von 85,000 Thlrn. käuflich erworben. Hr. Advokat Tscharmann hat als Vertreter des Hrn. Jänisch die Verhandlungen vor Kurzem zu Abschluß gebracht.

Dresden, 15. Sept. Gegenüber den Zeitungsnachrichten, wonach im Kloster Marienthal eine vor zwanzig Jahren von dort entflohene und wieder zurückgebrachte Nonne seit jener Zeit wider ihren Willen gefangen gehalten werde, erklärt das „Dresdner Journal", daß die Seitens des Justizministeriums angeordneten kommissarischen Erörterungen die Grundlosigkeit dieses Verdachtes ergeben haben.

Darmstadt, 11 September. Die offiziöse „Darmst. Z" schreibt heute in Berichtigung einer Angabe der „Mainz. Z.":

„Die bayerischen Vorschläge zu gemeinsamen Vorgehen gegenüber dem in Rom zusammentretenden Konzil sind, unseres Wissens, von sämmtlichen Regierungen, an welche sie gerichtet waren, etwa Italien und Rußland ausgenommen, in gleichem Sinne beantwortet worden. Hessen hat dabei, wie wir hören, erklärt, sich jedenfalls der Haltung Preußens anschließen zu wollen."

Aus Baden, 12. Sept. Der Landtag wird nach neuer Bestimmung erst am 23. Septbr. zusammentreten und am 24. September vom Großherzoge in Person feierlich eröffnet werden. Folgende Gesetzentwürfe werden als einzubringende bezeichnet: Gerichtsorganisation (d. h. theilweise Abänderung derselben) Genossenschaftswesen, Civilehe und Standesbeamtung, Gemeindeverfassung (insbesondere Gemeindebehörden, deren Wahl und Zuständigkeit), Einwohnergemeinde, insbesondere bezüglich der Armenpflege, der Aufenthalt und die Eheschließung; Stiftungswesen; endlich allgemeine Verfassungsfragen, nämlich: Erweiterung des Wahlrechts, Initiative beider Kammern, Aenderung und Abkürzung der Berathungsform. Eine Pression auf allgemeines unmittelbares Wahlrecht wird von der Mehrheit der Kammer unter der jetzigen Gestaltung der politischen Verhältnisse Süddeutschlands nicht geübt werden, da man diese bei der vorhandenen kirchlichen Agitation nicht für zweckmäßig hält. — Einzelne Organe der klerikalen Presse treten mit ihren bisher etwas verhüllt gewesenen Tendenzen immer offener hervor. Insbesondere gelten ihre Angriffe den Protestanten- und Missionsvereinen. Aber auch der Protestantismus selbst, als solcher, wird nicht mehr verschont — trotz der bisher vorgeschützten Toleranz. Das Luthersche Kernlied „Ein' feste Burg" wird die „protestantische Marseillaise" betitelt. Eine protestantische Gemeinschaft der Kirche giebt es nach dem Ausspruch jener fanatischen Eiferer nicht mehr, sondern nur noch eine Anzahl Sekten. In Folge der regelrechten Entwickelung seiner Prinzipien, so behaupten sie, müsse der Protestantismus untergehen! Auf ein solches Gebahren der Ultramontanen hin werden, wie zu hoffen steht, die Orthodoxen und Pietisten unter den Protestanten von der wenn auch etwas verschämten und verdeckten Allianz mit jenen sich doch endlich lossagen. (D. A. Z.)

Aus Baden schreibt man der „Magd. Ztg." von einer Seite, welche sich an guter Stelle informirt haben will, Folgendes:

Die nationale Einigung des deutschen Volkes schreitet unaufhaltsam vorwärts und ich glaube, vollkommen gut unterrichtet zu sein (ohne die geläufige Korrespondentenphrase), wenn ich Ihnen heute schreibe, daß die nächste Landtagssession in ihrem Verlaufe den sehnlichsten Wunsch der nationalliberalen Partei in Baden befriedigen und uns den Eintritt in den Norddeutschen Bund bringen wird. Auf „große Ereignisse" kann selbstverständlich nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden, um alsdann die nationale Frage endgültig ihrer Lösung eutgegenzuführen; wir sollten jedoch meinen, daß die deutschen Interessen gebieterisch genug an den innigen Zusammenschluß des deutschen Südens mit dem Norden mahnen, und diese Erkenntniß ist es denn auch, welche Preußen veranlaßt hat, sich Baden gegenüber nicht länger reservirt zu verhalten. Preußen wird vielmehr — ich wiederhole, daß ich auf Grund sicherer Informationen schreibe — falls Baden seinen Eintritt in den Norddeutschen Bund jetzt effektuiren will — der Bitte um Aufnahme in den Bund mit Bereitwilligkeit entgegen kommen.

Die „Magd. Ztg." selbst schüttelt mehrmals ungläubig den Kopf über diese Nachricht. Auch wir wollens abwarten.

München, 11. Sept. Der Zusammenhang zwischen der Rheingoldaffaire und einer neuen Intrigue der ultramontan-partikularistischen Hofpartei tritt immer deutlicher hervor. Die Sache war in der That weder mehr noch weniger als ein neuer, im größten Stile angelegter Versuch zur Beseitigung des Fürsten Hohenlohe, ein Versuch, dessen erste Fäden von keiner geringeren Stelle als den Tuilerieen ihren Ausgang genommen hatten. Die „Wes. Z." berichtet darüber Folgendes:

Statt des jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten, den außer seiner deutschen Gesinnung, namentlich auch sein Feldzug gegen das Konzil dem katholischen Flügel des französischen Hofes neuerdings sehr unangenehm gemacht hat, sollte nach den betreffenden Plänen der jetzige Gesandte in Berlin, Frhr. v. Perglas, das Ruder der bairischen Monarchie in die Hand nehmen, womit dann auch natürlich eine Schwenkung der auswärtigen Politik nach der streng partikularistischen Seite gegeben worden wäre. Für spätere Eventualitäten war dabei wohl auch auf einen Anschluß an eine eventuelle französisch-österreichische Koalition schon jetzt Bedacht genommen. Mit einem Worte, die „traditionelle-altbayerische", d. h. gründlich undeutsche Politik, sollte noch einmal zu Ehren kommen. Was die Einzelheiten dieses jetzt fehlgeschlagenen Planes betrifft, so wurden schon im vorigen Herbst von Augsburg aus einmal ganz eigenthümliche Aufschlüsse über Wagners Verbindung mit gewissen Elementen des pariser und wiener Hofes gegeben. Seitdem dürften namentlich die pariser Beziehungen durch den mehrmonatlichen dortigen Aufenthalt der Frau v. Bülow noch an Intensivität Einiges gewonnen haben. Eine andere eigenthümliche Hauptrolle befand sich in weiblichen Händen. Zwei fremde Wagnerenthusiastinnen, die Damen Mendez und Holmes, beide der politischen, wenn auch vielleicht nicht der sozialen Demimonde angehörig, hatten die bestimmte Aufgabe, an allerhöchster Stelle für die oben dargelegte politische Kombination wirksam zu sein. Die erste äußerliche Anregung respektive Begegnung scheint man sich dabei so gedacht zu haben, daß dieselbe nach einem erfolgreichen Opernabende dem momentan enthusiasmirten Fürsten gegenüber gelingen würde. Zu einer Thätigkeit in gleicher Richtung waren außerdem, abgesehen von zahlreichen Mitgliedern der pariser und wiener höheren Kreise, auch noch der Abbé Liszt und die geistreiche Russin Frau v. Muchanow, eine gewandte Agentin von zweifelhaft politischer Richtung, aber unzweifelhaft ultramontaner Gesinnung, hier anwesend, mit einem Wort, es war so ziemlich Alles vorgesehen, was diesem an sich etwas romanhaften und grobdräthigen, aber auf die Eigenthümlichkeit der hiesigen Verhältnisse gar nicht übel berechneten Plane das Gelingen sichern konnte. Daß und wie derselbe scheiterte, ist bekannt genug. Definitiv aufgegeben ist die Sache übrigens noch keineswegs, da man nöthigenfalls auch ohne die Persönlichkeit Wagners durchdringen zu können hofft. Den äußeren Anlaß erwartet man nach wie vor von der Aufführung des „Rheingold", die jetzt dem Vernehmen nach doch noch bevorstehen soll, und behufs deren der Intendant Frhr. v. Perfall von seiner Urlaubsreise bereits gestern wieder zurückgekehrt ist. Einstweilen hat sich der König diesen Wirren durch seine gestrige Abreise in das Schweinfurter Militärlager plötzlich entzogen.

München, 13. Sept. Die offiziöse „Korresp. Hoffm." schreibt: „Wir haben es nicht für nothig gehalten, die Behauptung einiger Blätter, daß zwischen Bayern und Preußen über den Eintritt in den Norddeutschen Bund verhandelt werde, daß sogar schon ein geheimer Vertrag darüber abgeschlossen sei u. s. w. zu dementiren, da sich die absichtliche Unwahrheit dieser Angaben für jeden Vernünftigen ohnehin von selbst ergiebt. Nachdem jedoch die „Frankf. Z." nunmehr mit diesen Lügen die Nachricht von der Zusammenkunft des Fürsten v. Hohenlohe mit Fürst Gortschakow und Lord Clarendon in Verbindung bringt, so erklären wir, daß der bayerische Minister Fürst Hohenlohe zu der angegebenen Zeit sich in Ausse befand und diesen Ort nicht verlassen hat. Sollte also, wie behauptet wird, wirklich ein Telegramm vorhanden sein, durch welches „„für den bayerischen Ministerpräsidenten auf den 3. September im Hotel Schrieder zu Heidelberg Zimmer bestellt worden"", so müßte eine Mystifikation in Mitte liegen."

München, 15. Sept. Fürst Karl von Rumänien hat heute den Besuch des Prinzen Adalbert von Bayern empfangen und bei demselben auf Schloß Nymphenburg dinirt. Der Fürst wird hier nicht einen, sondern zwei Tage verweilen.

Oesterreich.

Wien, 15. September. Heute wird eine zweite Serie von Landtagen eröffnet werden. Die erwartete Agitation für Einführung direkter Reichstagswahlen hat bereits begonnen. Im steirischen Landtage beantragte der Abg. Dr. Schlosser. daß sich der Landtag für Einführung direkter Wahlen in den Reichsrath ausspreche und über die Art der verfassungsmäßigen Durchführung Beschluß fasse. — Das deutsche Wahlkomitee in Prag hat beschlossen, den Aufruf der czechischen Opposition an „das Volk von Böhmen" mit einem Wahlmanifeste zu beantworten, in welchem ein ruhig und objektiv gehaltener Rechenschaftsbericht publizirt und auf die Erfolge der liberalen Regierung gegenüber der Fruchtlosigkeit der Oppositionspolitik hingewiesen wird. — In einer am 13. d. in Pest zahlreich besuchten Volksversammlung wurde bezüglich der Klöster eine Petition an den Reichsrath beschlossen, worin Aufhebung sämmtlicher Klöster und Konfiszirung ihres Besitzthums verlangt wird.

Frankreich.

Paris, 12. Septbr. Die Regierung läßt heut durch den „Konstitutionnel" die Gründe ausführen, aus welchen sie keinen besonderen Botschafter zu dem ökumenischen Konzil schicken werde. Derselbe schreibt:

„Daß die katholischen Fürsten ehemals den Konzilien in Person beiwohnten, das kann sich Jedermann leicht erklären. Die Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat waren zu jener Zeit nicht geregelt wie heute, und in allen wesentlichen Fragen hatten sie gemeinsame Interessen. Gegenwärtig ist das anders. Die Beziehungen zwischen der Kirche und Staat sind im Frankreich durch ein Konkordat bestimmt, welches das Gebiet der beiden Gewalten genau begrenzt. Die Entsendung eines besonderen Bevollmächtigten würde also den Uebelstand haben, daß es schiene, als stellte sie entschiedene Punkte, in welchen der Staat nicht dazwischen zutreten hat, sobald sie die Dogmen und die Disziplin der Kirche betreffen, oder über welche er eine Diskussion nicht zulassen kann, sobald sie die Rechte der Bürger, die Ruhe und Ordnung der Gesellschaft berühren, wiederum in Frage. In Rom selbst ist man sich sehr klar über die Veränderung, welche diese Beziehungen seit dem 16. Jahrhundert erfahren haben und der beste Beweis dafür ist, daß der heilige Vater selbst keine direkte Einladung an die katholischen Fürsten gerichtet hat. Es bliebe also nur noch die Frage übrig, ob der Schutz der Interessen des Staats der französischen Regierung nicht anempfehlen sollte, einen Vertreter auf das Konzil zu schicken, damit er dem Gange der Berathungen folge und nöthigenfalls Vota verhindere, welche unseren Rechten zuwiderlaufen. Aber auch von diesem Standpunkte war die Enthaltung vorzuziehen. Denn wenn wider alle Erwartung das Konzil sich zu Entschließungen fortreißen lassen sollte, welche den in dem Konkordat stipulirten Rechten zu nahe treten würden, so wäre die Regierung dann offenbar in der Lage, von den Waffen Gebrauch zu machen, welche ihr die organischen Artikel, die bekanntlich mit dem Konkordat ein Ganzes bilden, zur Verfügung stellen. Der Artikel 3 besagt: „Die Dekrete der fremden Synoden, selbst diejenigen der allgemeinen Konzilien können in Frankreich nicht veröffentlicht werden, so lange die Regierung nicht ihre Form, ihre Uebereinstimmung mit den Gesetzen, Rechten und Freiheiten der französischen Republik und alles, was sonst noch die öffentliche Ruhe berühren oder interessiren kann, untersucht hat." Dieser Text ist, wie man sieht, ausdrücklich, und gestattet keine Zweideutigkeit noch Kontroverse. Wenn übrigens die zu dem Konzil erschienenen französischen Bischöfe in einzelnen Fällen Aufklärungen über den Standpunkt ihrer Regierung wünschen sollten, so würde ihnen der französische Botschafter beim h. Stuhle, Marquis de Banneville, solche stets gern ertheilen."

— Der „Avenir National" meldet, daß Prinz Napoleon „auf kaiserlichen Befehl" Frankreich habe verlassen müssen und läßt sich aus Florenz telegraphiren, daß der Prinz dort erwartet werde. — Der „Public" kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen versichern, daß Don Karlos sich seit einigen Tagen nicht mehr auf spanischem Gebiet befindet; seine Gemahlin habe bereits Paris verlassen, um im südlichen Frankreich mit ihm znsammenzutreffen. Nach kurzem Aufenthalt daselbst würden sich der Herzog und die Herzogin von Madrid in der Schweiz niederlassen.

Paris, 15. Sept. (Tel.) Aus St. Cloud wird gemeldet: Der Kaiser hat heute einem Ministerrathe präsidirt. Mit seinem Befinden geht es fortdauernd besser. Er hat die gewöhnlichen Beschäftigungen wieder vollständig aufgenommen. — Das Lager von Chalons wird heute aufgelöst.

Spanien.

Madrid, 15. Septbr. Wie mehrere Zeitungen melden, hat das Kriegsministerium eine vom gestrigen Tage datirte Depesche des Marschalls Prim aus Paris erhalten, welche besagt: Kein Opfer darf gescheut werden, um die Ehre Spaniens aufrecht zu erhalten und die Insurrektion auf Kuba niederzuwerfen. Demgemäß ertheile ich Befehl, die Rüstungen mit Eifer fortzusetzen. Weitere Anordnungen bleiben bis zu meiner Rückkunft vorbehalten. Veranlassung zu einem energischeren Vorgehen mag eine mit der neuesten westindischen Post eingegangene Nachricht sein, daß der Präsident der Republik Peru die Insurgenten auf Kuba als kriegführende Macht anerkannt hat. — Für die nächsten Tage wird die Veröffentlichung dreier Dekrete erwartet, durch welche der Insel Kuba Kultusfreiheit und das Recht der Begründung selbstständiger Kreditinstitute gewährt und ferner der Modus für die Wahl der Kortesdeputirten geregelt werden soll.

Italien.

Florenz, 15. Sept. (Tel.) Rattazzi hat bei Eröffnung des Provinzialraths in Alessandria eine Rede gehalten, in welcher er die einschränkenden Maßregeln der Verwaltung tadelte, den Wunsch aussprach, die Befugnisse der Verwaltungsbehörden erweitert zu sehen, und übrigens zu strenger Beobachtung der bestehenden Gesetze aufforderte. — Ponza di San Martino veröffentlicht in den Zeitungen einen Brief, in welchem er die Haltung des Ministers des Innern, Ferraris, angreift und demselben vorwirft, den Grundsätzen der Partei der Permanenten untreu geworden zu sein. — Die großen Manöver beginnen am 18. d.

Aus **Rom** schreibt der Korrespondent der „Morning-Post", es ist die Absicht des Papstes, in der Schweiz ein Erzbisthum zu gründen und die Schweizer Katholiken mit einem Primas zu beschenken, der seinen Sitz in Freiburg haben soll. — Derselbe Berichterstatter theilt mit, der bayerische Gesandte habe sich neuerdings bei Kardinal Antonelli über einen in der

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Correspondance de Rome" enthaltenen Artikel, betitelt „Le Concile et S. R. le Prince de Hohenlohe", beschwert, in welchem die Haltung des bayerischen Ministerpräsidenten in sehr scharfer Weise besprochen und ihm angedeutet wurde, er möge theologische Fragen den Theologen überlassen. Da man aber dem Redakteur der genannten, unter der Zensur stehenden Korrespondenz nichts habe zum Vorwurf machen können, so habe Kardinal Antonelli zur Besänftigung des bayerischen Gesandten dem betreffenden Zensor, der dem Artikel seine Imprimatur gegeben, einen Verweis ertheilt und ihn vom Amte entfernt.

Rußland und Polen.

C. **Petersburg,** 12. Sept. Wie sehr der Verkehr mit dem Auslande uns zu Statten kommt, erfahren wir auch im Eisenbahnwesen. Es bezweifelt bei uns Niemand, daß Rußland Eisenbahn-Utensilien durchaus gar nicht herzustellen vermag. Da das aber ein zu wichtiger Artikel, als daß wir uns der Gefahr aussetzen dürften, mangelhafte Waare zu erhalten, so versorgen wir uns ausschließlich aus dem Auslande. Neuerdings sind in Kronstadt wieder 800,000 Pud (zu 40 Pfund russisch) Eisenschienen für die Bahn Räsan-Kozlow angelangt. Ueberhaupt ist die Bewegung im Eisenbahnbau eine höchst lebhafte; die dazu erforderlichen Kapitalien werden leicht geschafft, was theilweise mit dem hoffnungslosen Zustand des Ackerbaues und mit der mangelhaften inländischen Industrie zusammenhängt. Nicht nur Petersburg, Moskau, Odessa, Warschau, Wilna, Riga, Mitau, Kiew, Nißni-Nowgorod, Wladimir, sondern auch Woroneß, Kozlow, Tula, Räsan, Kursk, Kischinew, Zarizyn haben Eisenbahnverbindungen, oder sollen doch wenigstens bald welche bekommen. Selbst im Kaukasus regt man sich in dieser Richtung. Oft wird man allerdings stutzig, wenn man den großen Unterschied in den Angeboten der Unternehmer wahrnimmt. So handelte es sich neulich um Uebertragung der Linie Tiraspol-Kischinew (in Bessarabien). Die deutschen Unternehmer, Offenheim und Co. und Weickersheim und Co, erboten sich die Linie zu übernehmen, ersterer mit 83,000, letzterer mit 64,000 Rubel für die Werst. Ein Russe, Schidlowski u. Co., bot dagegen 43,331 Rubel für die Werst. Das Anerbieten des Russen war das vortheilhafteste; dennoch trug das Minister-Komité Bedenken, darauf einzugehen: man hat zu der russischen Industrie, namentlich zur billigen, kein Zutrauen, und hier war in den Angeboten der Unterschied sehr groß. Erst als der Russe sich erbot, eine Million extra zu deponiren als Garantie für die gute Ausführung, erst da wurde ihm die Tiraspol-Kischenewer Bahn übergeben. Diese Extragarantie sicherte einen eventuellen Schadenersatz von 10,000 Rubeln für die Werst, außer den ordnungsmäßigen Kautionseinlagen. Neben diesem eifrigen Eisenbahnbau werden die Vizinalwege aber sehr vernachlässigt. — Ein strenge Untersuchung ist in Bezug auf das Eisenbahnunglück im Gange, das sich am 21. August (2. Septbr.) auf der Peterhoffschen Strecke ereignet. Die Schwellen waren dermaßen verfault, daß die Schienen plötzlich auseinandergingen und der Zug auf dem lockeren Sumpfboden tief in die Erde versank. Der Großfürst Nikolaus, der Bruder des Kaisers und Chef des Petersburger Militärbezirks, befand sich unter den Passagieren, kam aber, wie die meisten, mit dem bloßen Schrecken davon. Beschädigt sind die zwei ersten Personenwagen, aber ohne daß die Reisenden schwer verletzt wurden. Das Dienstpersonal hat allerdings Opfer an Menschenleben zu beklagen. Größeres Unglück ward durch die Entschlossenheit des Maschinenmeisters verhütet. — Das Russifiziren in den Ostseeländern dauert fort und es erscheinen immer mehr Verordnungen, die es befördern sollen. Das gewünschte Resultat wird allerdings nicht erreicht, wie man es von der Anwendung solcher Zwangsmittel nicht anders erwarten konnte. Es wird mehr Russisch als je verlangt und trotz aller fortschreitenden Plackereien weniger als je gesprochen. Niemals fühlten sich die Ostseeprovinzialen so sehr als Deutsche, als jetzt, wo man es ihnen damit recht sauer macht. Beim früheren System befand sich Regierung und Volk besser. — Der Hauptarm der Newa (die große Newa) soll eine zweite stehende Brücke erhalten in der Art wie die, welche nach dem deutschen oder Gelehrten-Viertel Wassili-Ostrow führt. Die neue projektirte Brücke kommt mehr stromaufwärts und soll den Haupttheil der Stadt mit dem Wyborger Quartier verbinden. Freilich ist das Projekt noch nicht reif. Ebenso befleißigt man sich der Errichtung von Denkmälern großer Männer, wie man trotz allem nationalen Antagonismus Alles den Deutschen nachmacht. Zweck- und Festessen bestehen schon seit langer Zeit zu verschiedenen Gelegenheiten; in Moskau findet eine Art Naturforschertag statt und den Engländern folgt man in der Passion für Wettrennen, von welchen die Zeitungen ganz voll sind. Kurz, die ausländischen ernsten Gewohnheiten sind so übel nicht und ihre Liebhabereien ebenfalls nicht abzuweisen. Der Kaiser Nikolaus soll ein Denkmal in Kiew erhalten und ebendaselbst auch eines der Kosakenhetmann Bogdan Chmelniecki, auf dessen Veranlassung die Kosaken 1654 die polnische Suzeränetät mit der russischen vertauschten. Zu wünschen wäre es, daß das künftige Standbild des Kaisers Nikalaus I. geschmackvoller würde, als dasjenige, welches er in Petersburg erhalten; dieses hat in seinem Gerüst die Form eines Petschafts und fällt daher sehr auf im Vergleich zu der genialen Form des berühmten Denkmals Peters des Großen. Ein Denkmal für die Kaiserin Katharina II., das auf den Alexanders Square hinkommt ist schon in Arbeit. Der Künstler Mikeschin hat schon Manchen die erste Ausführung gezeigt. Um die Kaiserin herum sieht man drei Gruppen: ihre Feldherren Potemkin, Rumjanzoff und Suworoff, von welchen Ersterer etwas ungenirt dasitzt, ihre Minister Besborodko und Bezki und endlich die Fürstin Daschkow (bekanntlich „Präsident" der Akademie) mit Derschawin dem Dichter. — Zu den für das Innere bemerkenswerthen Nachrichten gehört auch, daß eine Kommission hochgestellter Männer nach Moskau geschickt worden, um unter der Leitung des Senators Peters die Uebelstände zu prüfen, welche sich bei der Gerichtsreform herausgestellt. Darin liegt ein selbstgegebenes Mißtrauensvotum gegen die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtungen, wie sich überhaupt viele reaktionäre Meinungen hierin geltend zu machen beginnen. — Im Post- und Telegraphenwesen sollen auch weibliche Beamten angestellt werden. Das hätte man sich vor einem Jahrzehnt nicht träumen lassen, indem damals das Telegraphen amt militärisch behandelt und organisirt war. Die Telegraphenbeamten waren Offiziere, und jetzt sollen eine Menge Frauen hineinkommen. Jedenfalls war das frühere System nicht rationell.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest, 14. Septbr. Der Senat, dessen Sitzungen jetzt öffentliche sind, hat die ihm gemachten Vorlagen genehmigt. Die Deputirtenkammer hält gar keine Sitzungen, da sich nicht eine genügende Anzahl von Mitgliedern eingefunden hat. — Alle deutschen Vereine feiern heute hier den Humboldtstag.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. September.

— **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Leo, Prem.-Lieut. in der 5. Art.-Brig., unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. der 4. Art.-Insp. und Versetzung in die 9. Art.-Brig. zum Hauptmann befördert. Ulffers, Prem.-Lieut. in der 9. Art.-Brig, in die 5. Art.-Brig. versetzt. Habermann, Gunkel, Beisert, Kaulfuß, Spitzner, Zedler, Frosch, Lambateur, Boemack, Deycks, Bialonski, Braunschweig, Kolewe, Hirte, Plaß, außeretatsm. Sec.-Lieutenants in der 5. Art.-Brig., zu Artillerieoffizieren ernannt.

— **Theater.** Nach der „Thorner Z." haben sich drei Theaterunternehmer beim dortigen Magistrate darum beworben, während der bevorstehenden Winter-Saison im Stadttheater dramatische Vorstellungen geben zu dürfen, nämlich die Herren Schwemer aus Posen, Hegewald aus Bromberg und Wölfer. Dem Erstgenannten hat der Magistrat von Thorn den Vorzug gegeben und wird derselbe der „Thorn. Z." zufolge mit Anfang des nächsten Monats während sechs Wochen, also etwa bis Mitte November einen Zyklus von Opern, Dramen 2c. zur Aufführung bringen. Die Stadt Posen wird also, da das Saisontheater jetzt schließt, 8 bis 9 Wochen ohne Theater sein.

— **Unglücksfall.** Gestern verunglückte ein hiesiger Fuhrmann, welcher von außerhalb Kies nach dem berdychowoer Damme fuhr, auf der Chaussee vor dem kalischer Thore, indem er vom Wagen herunterfiel und die Räder des schwer beladenen Fuhrwerks über seine Brust hinweggingen. Der Tod des Unglücklichen erfolgte bald darauf.

— **In Naramowice** (3/4 M. nördlich von Posen) fand am Dienstage eine gerichtliche Obduktion an der Leiche einer Tagelöhnersfrau statt, welche einige Tage zuvor gestorben war, nachdem einer der dortigen Wirthschaftsbeamten sie gemißhandelt hatte. Es stellte sich dabei heraus, daß zwar an den Oberschenkeln einige blaue Flecke (Sugillationen), offenbar entstanden durch Hiebe mittelst eines Stockes, vorhanden waren, daß jedoch der Tod der Frau, welche überdies schon längere Zeit kränkelte, aus einer anderen Ursache erfolgt war.

Kreis Birnbaum, 14. September. Auf die am 12. Mai, 29. Juni, 31 Juli und 23. Oktober v. J. präsentirte Muthung ist dem Stadtgerichtsrathe a. D. Julius Karl v. Mannlich-Lehmann zu Berlin unter dem Namen Gotthard, Leo, Flori und Sigismund, das Bergwerkseigenthum in den Feldern, welche in der Gemeinde Neudorf, hiesigen Kreises belegen, und je einen Flächeninhalt von 500,000 Quadratklaftern haben, zur Gewinnung der in den resp. Feldern vorkommenden Braunkohlen, verliehen worden. Die betreffenden Felder sind in dem vom königlichen Oberbergamt in Breslau beglaubigten Situationsrissen mit Buchstaben näher bezeichnet worden.

Neustadt b. P., 14. September. Zwischen dem hiesigen israelitischen Korporations-Vorstande und dem Vorstande des seit einem Sekulum bestehenden und am 20. Februar 1857 neu organisirten Kranken-Verpflegungs- und Leichenbestattungs-Vereins, welcher gegenwärtig aus 79 Mitgliedern besteht, ist darüber ein Konflikt entstanden, daß der zeitige Vorstand des letztern behauptete, dem Korporationsvorstande stehe ein Aufsichtsrecht über erwähnten Verein nicht zu, da dies in die im Jahre 1857 verfaßten Statuten nicht aufgenommen worden. In Folge dessen sah sich der Korporationsvorstand veranlaßt, eine Generalversammlung sämmtlicher Vereinsmitglieder auf den 12 d. M. anzuberaumen, und es wurde der Beschluß gefaßt: in Erwägung, daß aus dem § 59 des Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 das Aufsichtsrecht des Korporationsvorstandes über in der Korporation bestehende Vereine erhellt, mithin auch der erwähnte Verein (Chebro Kadischa genannt) hiervon keine Ausnahme machen, und das Statut ein bestehendes Gesetz nicht ändern kann — dem Korporationsvorstande das Aufsichtsrecht über qu. Verein den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zustehe. — Mit der Straßenbeleuchtung wird hierorts erst am 1. Oktober begonnen werden. — In jüngster Zeit sind einige Diebstähle von Bedeutung in hiesiger Umgegend vorgekommen. So wurden einem Obstpächter aus seiner im Garten befindlichen Bude 150 Thlr. gestohlen. Dem Rittergutsbesitzer Grafen B. auf Chraplewo wurden vor Kurzem bei seiner Anwesenheit in Posen 2000 und einige Hundert Thaler in Kassenanweisungen gestohlen. (?) — Zu Elmshorn in Holstein ist ein Verein jüdischer Lehrer in der Bildung begriffen, der sich zur Aufgabe gestellt, den Sinn für Fortschritt auf pädagogischem und didaktischem Gebiete zu heben, außerdem auch Hilfskassen für unterstützungsbedürftige Lehrer, sowie auch Unterstützungskassen für Lehrerwittwen und Lehrerwaisen ins Leben zu rufen. Von dem provisorischen Vorstande sind an alle jüdischen Lehrer Deutschlands, also auch in hiesiger Provinz Aufforderungen zum Beitritte ergangen. Die Thätigkeit des Vereins soll bereits am 1. Januar 1870 mit der Herausgabe eines „Allgemeinen israelitischen Volksschulblattes" beginnen, dessen Reinertrag der Vereinskasse zu Gute kommen soll. Aus hiesiger Provinz sind bereits Anmeldungen von 5 Lehrern ergangen; mehrere stehen zu erwarten.

○ **Ostrowo,** 15. Sept. Die zur diesjährigen durch den Regierungs- u. Schulrath Hrn. Dr. Milewski vorgestern und gestern abgehaltenen Prüfung vom hiesigen Gymnasium gestellten acht Abiturienten haben durchweg sehr gut bestanden und wurden drei derselben von der mündlichen Prüfung dispensirt. Von drei Extranern hat einer die Prüfung bestanden. Das Schuljahr wird am 29. d. M. unter den üblichen Feierlichkeiten geschlossen werden und das hierbei auszugebende Programm wird außer den Schul- und statistischen Nachrichten eine mathematische Abhandlung über die Kurven — vom Oberlehrer Dr. Marten enthalten. — Veränderungen im Lehrerpersonal sind nicht vorgekommen, außer daß der hiesige Pastor Ilming die Stelle als evangelischer Religionslehrer niedergelegt hat und diese dem Prediger Dilloo übertragen worden ist. Die kgl. Genehmigung zur Annahme des vom verstorbenen Major Kretschmer dem Gymnasium vermachten Stipendiumfonds von 2000 Thlr. und 500 Thlr. zur Turnhalle ist erfolgt. Die ausgeführten Reparaturen sind bis auf die in der Aula vorgenommenen Verschönerungen beendet. Die den vor der Front des Gymnasiums befindlichen Gartenplatz einschließenden schwerfälligen Ketten mit ihren ungeschickten Holzpfeilern werden zum Frühjahr entfernt und der Platz wird neubepflanzt und mit einem geschmackvollen Drahtgitter umzäunt werden, wodurch die Gymnasialstraße, die auch wieder mehrere neue massive Gebäude erhalten hat, sehr gewinnen dürfte. Die Aula, die Geschäftslokale und die Korridore des Gymnasiums haben Gasbeleuchtung erhalten.

? **Kreis Pleschen,** 15. Septbr. Heute wurde in Radlin-Hauland die neuerbaute evangelische Schule feierlich eingeweiht. Die dabei Betheiligten versammelten sich gegen 10 Uhr Vormittags in dem alten Schulhause. Nach einem einleitenden Gesange nahm der Lehrer Scholtz mit herzlichen Worten Abschied von dem alten Hause und in feierlichem Zuge begaben sich die Anwesenden zum neuen Gebäude. Hier überreichte der Maurermeister Fritsche aus Jarocin, der den Neubau ausgeführt, dem mitanwesenden Kreislandrathe den Schlüssel zum neuen Schulhause. Der Landrath führte den Versammelten zu Herzen, wie die kleine Gemeinde es der segensreichen Regierung unseres Königs zu verdanken habe, daß sie ein so stattliches Gebäude zum Unterrichte ihrer Kinder habe errichten können und schloß mit einem Hoch auf den allverehrten Landesvater. In der Schule hielt nach Absingung einiger Strophen der Schulinspektor die Weiherede. Wie wir erfahren, kostet der Bau des neuen Schulhauses ca. 2500 Thlr. und obgleich die k. Regierung dazu eine namhafte Unterstützung bewilligt hat, so verdient doch die Opferwilligkeit der kleinen Gemeinde, die nur aus einigen 20 Wirthen besteht, alle Anerkennung

Bromberg, 15. Sept. Nach einer der „B. Z." zugegangenen Nachricht haben Se. M. der König dem General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur Han v. Weyhern den Stern zum Rothen Adler-Orden I. Kl.; dem Oberst und Regiments-Kommandeur v. d. Decken den Rothen Adler-Orden II. Kl. und dem Zahlmeister Bonson den Rothen Adler-Orden IV. Kl. verliehen.

Bromberg. Ueber die Wahl der Stadt Bromberg zum Herrenhause sind verschiedene Nachrichten verbreitet worden. Die wahrscheinlich nicht uninteressante Sachlage ist die: Seitens der Stadt war, wie wir gemeldet, zum Vertreter im Herrenhause der Stadtrath Beleites gewählt worden. Derselbe nahm die Wahl auch an. In der letzten Magistratssitzung hat derselbe die Wahl aber nur bedingungsweise anzunehmen erklärt. Er wollte nämlich nur bei wichtigen Verhandlungen resp. Berathungen nach Berlin reisen und den Sitzungen beiwohnen, beansprucht dann aber, und darin liegt die Hauptsache, dafür eine entsprechende Entschädigiung. Darnach wird Bromberg — denn eine solche Entschädigung wird ihm nicht gewährt werden — wieder ohne Vertreter im Herrenhause sein. (Zuk.)

Aus dem Gerichtssaal.

П **Pleschen,** 15. Sept. Gestern verhandelte die Strafabtheilung des hiesigen k. Kreisgerichtes in der Untersuchungssache wider den Wirth Joh. Reinsch aus Ludwina wegen vorsätzlicher und widerrechtlicher Beraubung der persönlichen Freiheit eines Menschen. Der Angeklagte ist Besitzer einer Ackerwirthschaft, die er durch Kauf von seinem Bruder erworben hatte und war vertragsmäßig verpflichtet, für dessen standesgemäßen Unterhalt zu sorgen. Letzterer leidet an periodischem Wahnsinn und wurde vom hiesigen k. Kreisgericht in seiner Sitzung vom 22. April 1865 für blödsinnig erklärt. Ende Mai d. J. verbreitete sich in Ludwina das Gerücht, daß er von seinem Bruder in einem Viehstall eingesperrt gehalten würde; dieses Gerücht fand durch eine von mehreren Dorfbewohnern angestellte Untersuchung seine Bestätigung. Der Blödsinnige saß in einem kastenähnlichen Verschlage, war nur mit einem Hemde bekleidet und an einer an der Decke befestigten Kette angeschlossen; an seiner linken Hand befand sich eine Handschelle. Er sprach mit den Eintretenden in einem ruhigen Tone, erzählte, daß er schon den dritten Tag angeschlossen sei, übrigens mit Nahrung hinreichend versehen werde. Der Angeklagte räumte die ihm zur Last gelegten Thatsachen ein, wollte aber durch Anfälle von Tobsucht seines Bruders, die sich dadurch äußerte, daß er seine Frau mit einem Stocke geschlagen habe, zu seiner Handlungsweise genöthigt worden sein und nicht gewußt haben, daß er dadurch ein Unrecht begehe. Nach Aussage der vernommenen Zeugen soll der Blödsinnige zwar unzurechnungsfähig sein, bisher aber nie Anfälle von Tobsucht gezeigt haben. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage für begründet und verlangte für den Angeklagten aus § 210 des Strafgesetzbuchs eine neunmonatliche Gefängnißstrafe. Die Vertheidigung, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt v. Trzaska, ließ sich zunächst auf eine Interpretation des § 210 ein, bestritt dessen Anwendbarkeit auf ihren Klienten, weil demselben nach seiner Aussage das Bewußtsein der widerrechtlichen Handlungsweise gefehlt habe, suchte dann nachzuweisen, daß er nur nach § 211 Alin. 2 zu beurtheilen sei, nach welchem er zur Einschließung seines Bruders berechtigt war, indem derselbe die Beschränkung der Freiheit aus Fürsorge für einen Geisteskranken und Angehörige zuläßt, gab dann ihrer Verwunderung über den Muth der k. Staatsanwaltschaft, mit dem sie den Bruder des Angeklagten als harmlos und unschädlich charakterisire, in beredten Worten lebhaften Ausdruck und verlangte, nachdem sie noch darauf hingewiesen, daß ihr Klient standesgemäß für den Unterhalt seines Bruders gesorgt habe, da sich derselbe im Besitz einer Bettstelle und im Genusse von Licht und Brot befunden, Freisprechung event. 3 Tage Gefängniß. Die k. Staatsanwaltschaft blieb bei ihrem Antrage stehen und machte nur noch auf den Muth der Vertheidigung aufmerksam, mit dem sie bei Interpretation des § 211 hinter dem Worte „Geisteskranken" ganz unbemerkt den Zusatz: „und Angehörige" eingeschoben habe. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der Anklage der vorsätzlichen und widerrechtlichen Beraubung der persönlichen Freiheit eines Menschen frei, weil er die Ueberzeugung gewonnen, daß demselben das widerrechtliche Bewußtsein gefehlt und er auch aus Fürsorge für seinen Bruder so gehandelt haben könne, wie er eben gehandelt hat, verurtheilte ihn aber wegen versäumter Anzeige bei der Polizeibehörde von der getroffenen Maßregel zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten und Tragung der Kosten.

In einer zweiten Untersuchungssache verhandelte der Gerichtshof wider den Fleischer Peter Szyptowski aus Rzegocin wegen Ehrfurchtsverletzung gegen den König. Dem Angeklagten stand der Rechtsanwalt v. Trzaska als Rechtsbeistand zur Seite. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung ausgeschlossen.

Berlin, 15. Sept. Heute wurde vor der 7. Kriminaldeputation des Stadtgerichts der am vorigen Freitag vertagte Prozeß gegen 4 Mitglieder des hiesigen demokratischen Arbeitervereins, Apotheker Vogel, Lehrer Krasniewski, Weber Zschockwitz und Redakteur Wenzel zu Ende geführt. Obgleich auch diesmal die Oeffentlichkeit während der Verhandlungen ausgeschlossen war, wurde doch den Vertretern der Presse der Zutritt gestattet; die Verhandlungen selbst jedoch entziehen sich im Allgemeinen der Reproduktion durch die Tagespresse. Das Urtheil lautete gegen Vogel wegen Majestätsbeleidigung auf 3 Monate Gefängniß, gegen den Redakteur Wenzel auf 30 Thlr. Geldstrafe event. 14 Tage Gefängniß und gegen die beiden Angeklagten Krasniewski und Zschockwitz auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte gegen Vogel 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Krasniewski 4 Monat und gegen Wenzel und Zschockwitz je zu 6 Wochen Gefängniß beantragt. — Vogel wurde vorläufig der Haft entlassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Newyork, 15. Septbr. (Tel.) Das „San Francisco Bulletin" enthält die briefliche Nachricht, in San Buenaventura seien Dokumente, betreffend die Franklinsche Expedition, aufgefunden worden. Nach denselben habe die Mannschaft in den Jahren 1846 und 1847 in Buchy Island überwintert; Franklin sei am 11. Juni 1847 gestorben.

* So eben ist bei C. B. Griesbach in Gera ein kleines Buch unter folgendem großen Titel erschienen: **„Das Rechnen mit Dezimalbrüchen** und die neue Maß- und Gewichtsordnung." Gründliche Anweisung, wie man mit Dezimalbrüchen rechnet und dieselben bei den neuen Maßen und Gewichten des Norddeutschen Bundes anwendet. Ein unentbehrlicher Rathgeber und Gehilfe für Jedermann, leicht faßlich dargestellt und mit einer großen Anzahl von Uebungsaufgaben versehen von C. F. Findeisen, Inspektor und Lehrer an der Handelsschule zu Gera.

Staats- und Volkswirthschaft.

≏ **Berlin.** Wie die Regierung überall mit Gründlichkeit und Vorsicht bei den Ausgaben vorgeht und Untersuchungen über den Werth der für den Staatsgebrauch zu verwendenden Materialien anstellen läßt, so ist auch die kgl. Werftverwaltung zu Danzig beauftragt worden, vergleichende Versuche über die Heizkraft und andere in technischer Beziehung wichtige Eigenschaften verschiedener Steinkohlensorten vorzunehmen, um daraus für die Kriegsdampfschiffe einen Anhalt bei Auswahl der in Gebrauch zu nehmenden Steinkohlen zu erhalten. Es ist eine Zusammenstellung der erzielten Versuche veranlaßt worden. Die besonders wichtigen Vergleichungen beziehen sich nach derselben auf die Heizkraft und die Schwere der Kohlen. In erster Beziehung haben die Wales- und westfälischen Kohlen den Vorzug vor den übrigen errungen. Von den Waleskohlen sind acht Sorten untersucht worden, die besten lieferten das Resultat, daß 1 Pfund Kohlen etwas über 8 Pfund Wasser verdampft hat. Von den westfälischen Kohlen wurden 9 Sorten einer Untersuchung unterworfen! 1 Pfd. der Herne-Bochum-Kohle verdampfte fast 8 Pfd. Wasser, so daß die Heizkraft zwischen beiden Kohlen kaum als verschieden zu bezeichnen ist. Die übrigen untersuchten westfälischen Kohlen stehen sich mit den übrigen Waleskohlen ungefähr gleich. Was die Schwere anbetrifft, so verdient die westfälische Kohle wegen ihrer allgemeinen Leichtigkeit den Vorzug. Von der besten Waleskohle wiegt der Kubikfuß 54 1/3 Pfd. (engl.), von der besten westfälischen Kohle (Herne-Bochum) nur 43 1/3 Pfd. (engl) Von den übrigen Kohlensorten besitzen die schlesischen durchschnittlich die günstigste Heizkraft, demnächst kommen die sächsischen und die New-Castle-Kohlen. — Für die norddeutsche Kriegsmarine werden wohl die Wales- und die westfälischen Kohlen zur Verwendung kommen, je nach dem Orte, wo die Schiffe liegen, welche Kohlen einzunehmen haben. An der Jade dürfte der Preis für die westfälische Kohle entschieden billiger sein, während dies für Danzig von der Waleskohle gilt.

Berlin. Es ist hier gegenwärtig eine Aktiengesellschaft in der Bildung begriffen für Packetbeförderung im Norddeutschen Bunde, seit Aufhebung des Postzwanges für Packete der erste größere Versuch, der Post Konkurrenz zu machen. Die Gesellschaft beabsichtigt 25 Prozent weniger als die Post für die Beförderung zu beanspruchen und die einzelnen Packete zu Kollis zusammengepackt durch die Eisenbahnen spediren zu lassen. Das Unternehmen kann in weiterer Ausbildung auch den Eisenbahn-Expeditionen Konkurrenz machen, zumal wenn es sich bis zur Befrachtung ganzer Waggons entwickeln sollte.

** **Neuer Tarif.** Von heute ab tritt auf der Kosel-Oderberger Eisenbahn ein neuer Tarif für den Breslau-österreichischen Verband-Güterverkehr in Kraft, welcher außer für Breslau ermäßigte Tarifsätze für die Stationen Kattowitz, Nikolai, Rybnik, Leobschütz, Kosel, Ratibor und Oderberg der Kosel Oderberger Bahn und Kreuz, Posen, Poln.-Lissa, Brieg, Oppeln, Gogolin, Gleiwitz, Kattowitz, Karolinengrube und Myslowitz der Oberschlesischen Bahn im Verkehr mit den österreichischen Stationen Wien, Florisdorf, Marchegg, Lundenburg, Brünn, Hradisch, Prerau, Olmütz, Pohl, Troppau, Bielitz und Oderberg (Nordbahnhof) enthält.

** **Der neue finnländische Zolltarif,** welcher am 29. Juli die kaiserliche Sanktion erhalten hat, tritt mit dem 15. Sept. d. J. in Kraft. Er schließt sich im Allgemeinen dem russischen Zolltarif von 1868 an und gilt nur für den Handel Finnlands mit dem Auslande, während für den Handel mit Rußland die bisherigen Bestimmungen in Giltigkeit bleiben.

≅ **Bewilligung von Salz-Privatlägern.** Der Finanzminister hat die Provinzial-Steuerdirektoren auf Grund eines Beschlusses des Bundesraths des Zollvereins nunmehr allgemein ermächtigt, Salzhändlern an Orten, für welche ein Bedürfniß anzuerkennen ist und an denen sich Zoll- oder Steuerämter befinden, welche zur Erledigung von Begleitscheinen I. allgemein befugt oder besonders ermächtigt worden sind, zur Niederlegung verpackten Salzes Privatläger zu bewilligen. Dieses Zugeständniß ist jedoch an folgende Bedingungen geknüpft: 1) Das auf Begleitschein I. zu beziehende Salz muß in stets gleichen Gebinden verpackt sein und vom Händler in einem für diesen Zweck deklarirten, unter seinem alleinigen Verschluß stehenden Raum gebracht werden; der Vorführung des Salzes bei dem Empfangsamte bedarf es nicht. 2) Der Händler hat für die auf dem Salz haftende Abgabe Sicherheit zu bestellen und auf die Abfertigung zur Durchfuhr, so wie auf Denaturation zu verzichten. Das Salz lagert in der Niederlage auf Gefahr des Händlers, so daß er weder für Schwindung noch für Vernichtung durch Feuer, Wasser oder sonstige Ereignisse Zollerlaß verlangen kann. Ausnahmsweise kann ein solcher auf privative Rechnung gewährt werden. 3) Der Begleitschein ist dem Empfangs-Amte rechtzeitig vorzulegen und trägt dieses die darin verzeichnete Salzmenge in das Niederlage-Register ein. 4) Der Nie-

derleger hat über den Verkauf Buch zu führen, Ende jeden Monats den Absatz zu deklariren und nach Feststellung des Sollbestandes die Salzabgabe zu zahlen. 5) Unrichtige Buchführung oder Deklaration hat Ordnungsstrafe, nach Umständen Widerruf des Zugeständnisses zur Folge. 6) Jeder Betheiligte hat sich den vorbezeichneten Bedingungen zu Protokoll zu unterwerfen. Wir bemerken hierzu, daß nach dem Beschlusse des Bundesraths, des Zollvereins im § 132 der Protokolle der diesjährigen Session, bei Gestattung von Privatsalzlägern die Deklaration des monatlichen Salzabsatzes gleich nach Ablauf jeden Monats, und die monatliche Einzahlung der Salzabgabe (resp. deren Anschreibung auf Kredit) gleich nach Feststellung des Sollbestandes zur besonderen Bedingung des Zugeständnisses gemacht werden soll.

** **Die Zahlungseinstellung der Lebensversicherungsgesellschaft „Albert“ betreffend, veröffentlicht der „St.-Anz.“ einen Erlaß der Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. d. Mts. an das kgl. Polizei-Präsidium in Berlin, dessen Inhalt für alle Betheiligten von Interesse und Wichtigkeit ist. Wir bringen in Nachstehendem einen Auszug, und zwar nur mit Weglassung desjenigen Theiles, welcher sich lediglich auf die in Berlin selbst wohnenden Versicherten bezieht:**

Im Verfolge des Erlasses vom 7. d. M. eröffnen wir dem k. Polizei-Präsidium, daß nach fernerweiter Anzeige des General-Konsuls des Norddeutschen Bundes in London die Liquidatoren der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert“ von Seiten des zuständigen Gerichts zur Empfangnahme der Prämien ermächtigt sind. Laut der dem gedachten General-Konsul ertheilten Auskunft werden diese Prämien bei der Bank von England deponirt und, falls keine Rekonstruktion der Gesellschaft bis zum 1. Januar k. J. erfolgen sollte, auf Erfordern an die Einzahler zurückgezahlt. Nach dem Ergebniß der ferneren Erkundigungen des Generalkonsuls ist es entschieden zweifelhaft geworden, ob Prämienzahlungen, welche an andere Personen als an die gerichtlich bestellten Liquidatoren geleistet werden, von dem Gerichte als rechtsgültig angesehen werden würden. Die Abführung der Prämien wird lediglich der eigenen Entschließung der Betheiligten überlassen bleiben müssen. Wünschen dieselben die Vermittelung des General-Konsulats in London zur Einzahlung an die Liquidatoren in Anspruch zu nehmen, so ist das General-Konsulat dazu bereit. Auch würde der Erleichterung wegen die Zahlung für Rechnung des General-Konsulats an das mit letzterem in Berechnung stehende Bankhaus Meyer Cohn hierselbst (Unter den Linden Nr. 11) erfolgen können.

Stettin, 13. Sept. Das für die Linie Newyork-Kopenhagen-Swinemünde eingestellte Dampfboot „Fulton“ ist glücklich in Swinemünde eingetroffen, nachdem es in Kopenhagen einen Theil seiner Ladung gelöscht hat. Der „Fulton“ ist das erste Dampfschiff, welches in direkter Fahrt von einem amerikanischen Hafen in Swinemünde eintrifft. Der „Fulton“ löscht einen Theil seiner nach Kronstadt bestimmten Ladung in ein von Kopenhagen in Swinemünde eingetroffenes Dampfboot und geht der andere Theil hierher. Am Donnerstag sollen die Passagiere für die Reise nach Newyork in Stettin mit einem besonderen Dampfboote nach Swinemünde befördert werden. Als Rückfracht nach Newyork ist eine Quantität Zink angemeldet, ebenso erwartet man später direkte Beziehungen von amerikanischem Talg. (N. St.-Z.)

Genf, 14. Sept. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der banque générale suisse (Genfer Kreditbank) wurde die Liquidation der Gesellschaft unter den von berliner Aktionären beantragten Modalitäten mit großer Majorität beschlossen, und Rechtsanwalt Lipke aus Danzig zum Liquidator der Gesellschaft ernannt.

□ **Kalisch,** 13. Sept. Der Personenverkehr zwischen hier und Preußen ist seit Kurzem reger geworden, auch reisen viel Agenten im Auftrage auswärtiger Firmen herum, behufs Abschließung von Woll- und Getreideankäufen. Für Wolle bietet man bereits 5—8 Rubel über die vorjährigen Preise, doch wollen die Produzenten nicht darauf eingehen. Auch für die Magazine zu Warschau und Modlin werden Ankäufe von Roggen, Spiritus, Hafer und Rauhfutter gemacht, weil die gegenwärtig zu den Lagerübungen ins Land gezogenen Truppen auch hier überwintern sollen.

** **Die Phosphorite.** Als vor ca. 30 Jahren auch in Deutschland die Knochen zum Zwecke der Düngung empfohlen wurden, verwendete man sie zunächst nur in grob zerkleinertem Zustand und konnte daher eine eigentlich auffallende Wirkung selbst da nicht beobachten, wo die Ländereien wirklichen Mangel an Phosphorsäure zeigten. Aber gleichen Schritt haltend mit der Verbesserung der zur Knochenzerkleinerung dienenden Methoden fanden die zerkleinerten Knochen auch immer mehr Anerkennung bei den Landwirthen und sind heute als völlig eingebürgert zu betrachten. Die verschiedenen Knochenpräparate, als gestampftes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, Superphosphate sind Artikel, die man fast in jedem Dorfe käuflich haben kann. Während früherhin die Knochen als höchstens für die Knopfmacherei brauchbare Artikel zum größten Theile unbenutzt blieben, helfen sie heute das tägliche Brod vermehren und verbessern. Je mehr man zu dieser Erkenntniß kam, desto eifriger war man auch bemüht, für die Düngerfabrikation Rohmaterialien aufzufinden, in denen die Phosphorsäure sich billiger stellte, als in den Knochen; Bakerguano und Sombrerosteine waren mehrere Jahre hindurch die Materialien, die gemalen und mit Schwefelsäure behandelt das Superphosphat lieferten. Vor einigen Jahren nun lernte man auch in Deutschland ein Material kennen, das sich durch hohen Phosphorsäuregehalt auszeichnete, nämlich die Phosphorite, die in der Gegend von Limburg an der Lahn große Lager bildend, zunächst zur Herstellung von Superphosphat umfängliche Verwendung fanden. Allein wohl wissend, daß die in dem Superphosphate enthaltene leicht lösliche Phosporsäure, namentlich in kalkhaltigen Böden gerne geneigt ist, wieder in den schweren löslichen Zustand überzugehen, kam man zu der Auffassung, daß auch die rohen Phosphorite als Düngemittel mit Nutzen verwendbar sein müßten. Die angestellten Versuche ließen indessen berechtigte Bedenken aufkommen; die Erträge entsprachen nicht den gehegten Erwartungen. Erst in der letzteren Zeit verstand man es, die Phosphorite in die feinste Mehlform zu verwandeln; nur hierdurch ist es möglich, die Angriffspunkte für die Bodenfeuchtigkeit in der Art zu vermehren, daß die Lösung der Phosphorite, insbesondere wenn sie vor Winter auf das Feld gebracht werden, sich lösend und steigernd auf die Erträge wirken können. Zahlreiche Versuche, die in den letzten zwei Jahren in der Rheingegend ausgeführt wurden, haben die Landwirthe in der Art befriedigt, daß nunmehr dem Phosphoritpulver eine bedeutende Zukunft prophezeihet werden kann.

Rinderpest.

△ Wie die „Prov.-Korr.“ mittheilt, ist die Rinderpest im preußischen Staatsgebiete als erloschen zu betrachten, und kann deshalb die ganze Linie der Ostbahn wieder für den Viehtransport freigegeben werden. Wie man hört, geht die bezügliche Weisung heute von Berlin an die Direktion der Ostbahn ab. Zunächst wird jedoch der Viehtransport nur unter den bekannten Bedingungen stattfinden, so daß also ein amtliches Zeugniß erforderlich darüber ist, daß das Vieh aus einem Orte stammt, der im Umkreis von drei Meilen von der Seuche frei ist, und ein thierärztliches Zeugniß, daß das zu transportirende Vieh unverdächtig ist. Die letztere Bedingung soll mit dem 1. Oktober und die erstere mit dem 1. November in Wegfall kommen, wenn der Gesundheitszustand der betheiligten Kreise inzwischen kein Bedenken erregt. — Wenn fortan auch im Innern die Sperrmaßregeln in Wegfall kommen, so ist es doch unerläßlich, die Abschließung der Grenzen gegen Polen und Rußland aufrecht zu erhalten, weil auf dortigem Gebiete noch immer neue Erkrankungsfälle vorkommen.

Vermischtes.

* **Ein verschollener Gesandter.** Zum nicht geringen Erstaunen ihrer Leserwelt brachte die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ vor einigen Wochen unter den amtlichen Anzeigen eine öffentliche Ladung gegen einen „unbekannt wo?“ wie es in der Kurialsprache heißt, abwesenden königlich bayerischen Gesandten. Es wollte Einem gar nicht einleuchten, daß der Aufenthalt eines so hohen Staatsbeamten unbekannt sein könne. Bei näherer Betrachtung jenes Ausschreibens, in welchem zwei Wechsel, die ihrer Bezahlung harren, eine große Rolle spielen, klärt sich das Räthsel. Der k. bayerische Gesandte am k. sächsischen Hofe — von dieser Persönlichkeit ist die Rede — hatte es für besser gefunden, sich am Zahlungstermine nicht finden zu lassen, sondern eine Aufenthalts- und Luftveränderung vorzunehmen. Im Zusammenhange damit steht denn die Entlassung als Gesandter, welche nach den bayerischen Blättern dem Grafen Reigersberg auf sein Ansuchen zu Theil geworden ist.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 16. Septbr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Jaehnicke und Sohn aus Halle a. S., Frau v. Taczanowska mit Familie und Dienerschaft aus Taczanowo, v. Treskow aus Wierzonka, Bayer aus Golczewo, v. Braunschweig aus Plawce, Krause aus Schrodka, Rolin und Frau aus Gowarzewo, Frau Jaenicke aus Trzemeszno, die Kaufleute Stahlberg, Brauß und Heinze aus Berlin, Wiesner aus Frankfurt, Vetter aus Stettin, Goldstein aus Breslau, Köhler aus Lissa, Stramke aus Striegau, Direktor Braetsch aus Borsigwerk.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Treskow aus Owinsk, v Zaremba aus Sady, Frau v. Bialkowska und Tochter aus Pierzchno, Szumann aus Wladislawowo, Kucner aus Pijanowice, Kaufm. Grunewald aus Hannover, Direktor Schirmer und Frau aus Oppeln, Fabrikbesitzer Tokarski aus Lodz

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Goltz mit Familie aus Ctązyn, Dr. Libelt aus Cieszewo, Hotelbesitzer Waliszewski und Tochter aus Pleschen, Rentier Zoch aus Stenszewo, die Kaufleute Görke aus Danzig, Seidel aus Berlin, Cichowska aus Bromberg, Salinger aus Samter.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Stablewski aus Dlonie, v. Szczaniecki aus Boguszyn, v. Jagow aus Uchorowo, Hoffmann aus Kowalskie, Frl. v. Winterfeld aus Mur.-Goslin, Lieutenant v. Stobe aus Berlin, Baumeister Rothenburg aus Pyritz, prakt Arzt Dr. Witkowski aus Neustadt, Dr. jur. Chorlowski aus Ulanowo, Bevollmächtigter Arendt aus Konin, die Kaufleute Marschaleck aus Hamburg, Hopfner aus Dessau, Kloß aus Breslau, Romberg aus Gräfrath, Grotjahn aus Berlin, Zeiß aus Lohr, Koczlowski aus Wien, Labroisse aus Paris, Willmann aus Pforzheim, Reinmöller aus Stuttgart.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Kreczonowicz aus Berlin, Gutsbesitzer v. Kurowski aus Jaruszyn, Frau Mittelstädt aus Kunowo, Kaufm. Boy mit Fam. aus Schrimm, Gutspächter Maslowski aus Dupiewo.

BERNSTEINS HOTEL. Kfm. Rosenthal aus Koblenz, Beamter Bluhm aus Potsdam, Dirigent Sanberger aus Zakrzewo, Wurstfabrikant Knauer aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Telegraphenstationsvorsteher Dieme aus Liegnitz, Stud. jur. et cam. Dieme aus Breslau, Kaufm. Trautvetter aus Wüstenaltersdorf.

(Eingesandt.)

Die vorzügliche Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich in allen Krankheiten, giebt Kraft, Schlaf, Appetit und Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch; in folgenden Krankheiten ist sie mit bestem Erfolge angewandt worden: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan u. A. Copie dieser Certifikate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; Erwachsene, wie die schwächsten Kinder dürfen sich ihrer in allen Leiden bedienen.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr, 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P, A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der Zimmermaterialien für den Ueberbau des über den Bahnhof der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu führenden Viadukts der Breslauer Verbindungsbahn, umfassend die Lieferung und Aufstellung von

1263 Kubikfuß Schwellen von Eichenholz und

7420 Quadratfuß kiefernen, zweizölligen Bohlenbelag

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Ein Verzeichniß der auszuführenden Arbeiten, Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung während der Dienststunden aus und können auf portofreies Ansuchen bezogen werden.

Qualifizirte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten portofrei und versiegelt, versehen mit der Aufschrift:

„Submission für Zimmerarbeiten zu dem Viadukt über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zu Breslau“

an die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn zu Breslau am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7, im Hinterhause,

bis zum 30. September c.,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten werden eröffnet werden.

Später eingegangene Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 12. September 1869.

Die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungs-Bahn.

gez. **Steegmann,**
königlicher Eisenbahn-Bauinspektor.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando sollen **Freitag den 17. September d. J., Morgens 8 Uhr,** auf dem Kanonenplatze hierselbst mehrere ausrangirte königl. Dienstpferde meistbietend verkauft werden.

Die Zahlung des Kaufpreises muß nach dem Zuschlage sofort in preuß. Courant erfolgen.

Das Kommando des Niederschles. Train-Bataillons Nr. 5.

Bekanntmachung.

Der nach dem Kalender am 27. u. 28 September d. J. hierselbst anstehende **Jahrmarkt** ist mit Genehmigung der königlichen Regierung auf

Mittwoch und Donnerstag den 29. u. 30. September d. J.

verlegt worden.

Trachenberg, den 31. August 1869.

Der Magistrat.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 59 eingetragene Firma **Benjamin Machol** — Inhaber Kaufmann **Benjamin Machol** in **Czempin** — ist erloschen und zufolge Verfügung von heute gelöscht worden.

Kosten, am 11. September 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Kolbenach.

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts werde ich **Freitag den 17. September d. J., von Vormittags 9 Uhr** ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1, **Cigarren, Regulatoren, Kleidungsstücke,** ferner diverse **Möbel, Galanteriewaaren,** als: **Fächer, Gürtel, Brochen, Ohrgehänge, Armbänder, Tuchnadeln, Kopfspangen,** sowie **Kragen, Schleier, Handschuh** &c. gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Rychlewski, k. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. September c., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meiner Wohnung hierselbst verschiedene Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe meistbietend zum Verkaufe stellen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Zirke, den 15 September 1869.

Doktorin **v. Rutkowska.**

Danksagung.

Durch die geschickte Hand des königlichen Sanitätsraths Herrn Dr. **Mayer** hier ist meine liebe **Clara** glücklich entbunden worden. Herzlichen Dank dem unermüdlichen, menschenfreundlichen Helfer! — Nur ihm, dem wackern Arzte, ist es gelungen, Mutter und Kind durch eine schwierige Operation dem sichern Tode zu entreißen. Posen, den 14. September 1869.

C. Rothe.

Ein Darlehn von 2000 Thlr. wird gegen guten Zinsensatz auf eine ganz sichere Hypothek in Posen auf 1 bis 2 Jahre gesucht.

Nähere Auskunft hierüber giebt Herr

Posen. V. Smieszek,
Hinterwallischei Nr. 4.

Privatinstitut

zu gründl. Vorber. f. d. mittl. und oberen Klassen der **Gymnasien u. Realschulen.** (Maximalzahl in jed. Abth. 6).

Dr. Deter, Berlin,
Großbeerenstr. 9,
zwischen dem Anh.- u. Hall.-Thor in d. Nähe der Christuskirche.

Getrennt hiervon werde ich, von mehreren Seiten dazu aufgefordert, am **11. Oktober Vorbereitungskurse zum Freiwilligen- u. Fähnrichsexamen** eröffnen.

1500—2000 Tonnen Stückkohlen sind im Laufe der nächsten 4 Monate vom Bahnhofe Posen ab bis zur Ablage in Gnesen zu verfrachten. Als Rückfracht nach Posen dürfte sich stets Getreide finden. Frachtunternehmer wollen ihre Bedingungen bei dem Unterzeichneten abgeben.

Albert Schlarbaum,
in Gnesen.

Zur Herbst-Pflanzung

empfiehlt:

1) Eichen,	1jähr.	pro	Schock	4	Sgr.
2) Rotherle,	2½—4'	hoch	„	7½	„
3) „	1—2'	„	„	5	„
4) Birken,	2—2½'	„	„	4	„
5) „	½—1½'	„	„	2½	„
6) Kiefern,	2jährig		„	1½	„
7) „	1jährig		„	1	„

Die Forstverwaltung zu Boguszyn bei Xions.

Auf dem Vorwerke **Brzozowiec** bei Trzemeszno stehen 100 Stück **extra fette** Hammel zum festen Preise von 4 Thlr. pro Stück und 50 Stück Mutterschafe à 3 Thlr. sofort zum Verkauf.

Saubere **Zöpfe** werden gearbeitet à Stück 6 Sgr.; fertige zu 1—2 Thlr.

Halbdorfstraße 8b., im 3. Stock.

Original-Southdown- und Cotswold-Zuchtthiere

aus renommirten Schäfereien Englands sind sehr preiswerth jederzeit direkt zu beziehen durch **Fr. Wilh. Rahm,**

Stettin, September 1869.

Ein elegantes Reitpferd, braun, Wallach, 9 Jahr alt, 7 Zoll groß, ganz truppenthätig und sehr gut geritten, steht **Mühlstraße 5 a.** billig zu verkaufen.

Baschlik-Mantelets

neuester Façon und Muster **billigst** bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Filzhüte für Damen u. Herren modernisirt **P. Hahn,** St. Martin 78.

A. Hoffmann, Büchsenmacher,
Posen, Wasserstraße 24,

empfiehlt sein großes Lager von **Jagdgewehren, Lefocheux-Doppelflinten,** von 22 Thaler an, alle Sorten von **Gewehren** preiswürdig, und garantire für gutes Schießen. **Jagdutensilien** jeder Art, so auch bestes **Pulver** und **Schrot** sind stets bei mir zu haben.

Teppiche in allen Größen und Qualitäten;
Teppichstoffe, Fußdeckenzeuge zum Belegen ganzer Zimmer;
Cocosnuß-Matten nach der Elle und abgepaßt;
Läuferstoffe, Wachstuche.
Meubelstoffe, Portièren, Gardinen, Rouleaux, Tischdecken, Ledertuche.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Posen, Markt 63.
Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).

Umzugshalber ist ein **Pianino** in Polys. 7oktav. und vorzüglich im Ton, preiswürdig zu verkaufen Halbdorfstraße Nr. 19, 2 Treppen rechts.

Hauptniederlage Wiener und Prager Stiefel für Herren, Damen und Kinder bei

A. Apolant, Wasserstraße 30.

Wasserleitungen,

Pumpwerke, Amerikanische Röhrbrunnen, sowie **Brunnenbauten**

empfehlen billigst

Demmich & Minuth,
Breslau, Antonienstr. 16.

Wollene Beinlängen
(Anstricker) bei
S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.

Ein fast neuer
Flügel
ist zu verkaufen in **Mylius Hôtel de Dresde.**

Zahnschmerzen für immer zu vertreiben, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, sie doch stehen bleiben können, ohne verkittet oder plombirt zu werden, durch mein weltberühmtes **Zahnmundwasser.**
E. Hückstaedt in **Berlin**, Prinzenstraße Nr. 37.
Zu haben à Flasche 5 Sgr. bei Frau Am. Wuttke in Posen, Wasserstr. 8—9.

Echt amerik. (wasserhell.) Petroleum, à 5¼ Sgr. pro Quart,
Prima-Weizen-Stärke, à 4 Sgr. pro Pfd.,
empfiehlt *W. Koszulski,* Breslauerstr. 37.

Fr. Hechte u Barse Donnerst. A. b. **Kletschoff.**

Zur dauernden Erinnerung!
Bei **Siegmund Bamberg** sind zu suchen,
Wieder die allerbesten Eigelbkuchen.
Auch andere Sorten groß und klein,
Sollen bei demselben recht preiswerth sein
Sapiehaplatz Nr. 7.

Ungar. zuckers. Weintra ben b. **Kletschoff.**

Weintrauben
besonderer Güte, seit 15. d. M. reif, gut zur Kur, sowie Bestellung im Herbst auf Weinsenker von auf Ausstellungen prämiirten Gattungen, einzelne Schock 6 Thaler, 20 Schock à 5 Thlr., 50 Schock à 4 Thlr. pro Schock empfiehlt ***Szokalski*** zu Unterwilda.

Fische! Bestellungen auf Fische zu den Feiertagen werden billig angenommen und rechtzeitig erbeten bei ***Kletschoff.***

Allerneueste Glücksofferte.
Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuß. Regierung gestattet.
Beginn der vom Staate geleiteten u. garantirten Ziehung am **20. Oktober.**
Es kommen in derselben Gewinne von **1,400,000** Thaler, worunter Gewinne von eventuell **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000,** mehrere à **8000, 6000, 5000, 4000, 29 à 3000, 131 à 2000, 156 à 1000,** sowie über **25,000 à 500, 300, 110,** 2c. 2c. vor. Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar.
Ein ganzes Original-Loos **(keine Promesse)** kostet **2 Thaler,** ein halbes **1 Thaler,** ein viertel **15 Sgr.,** und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.
Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.
Hartwig Hertz Nachf.
An- und Verkauf von Staatspapieren.
Hamburg, Schleusenbr. 15.
NB. In letzter Zeit zahlte wieder mehrere der größten Treffer aus.

Allerneueste Glücks-Offerte.
Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **königlich preussischen Regierung** gestattet.
„Gottes Segen bei Cohn!"
Grossartige wiederum mit Gewinnen **bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 4 Millionen.**
Die Verloosung ***garantirt*** und ***vollzieht*** die ***Staats-Regierung*** selbst.
Beginn der Ziehung am ***20. d. M.***
Nur 2 Thlr. oder ***1 Thlr.*** oder ***15 Sgr.***
kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen **Original-Staats-Loose** gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.
☞ Es werden nur Gewinne gezogen. ☜
Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000,** 2 à **20,000,** 3 à **15,000,** 3 à **12,000,** 3 à **10,000,** 4 à **8000,** 5 à **6000,** 11 à **5000, 4000,** 29 à **3000,** 131 à **2000,** 6 à **1500,** 5 à **1200,** 156 à **1000,** 206 à **500,** 6 à **300,** 272 à **200,** 24,550 Gewinne à **110, 100, 50, 30.**
Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.
Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende **unter Staatsgarantie** meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung **prompt und verschwiegen** zu.
Durch **meine** von **besonderem Glück begünstigten Loose** habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000, kürzlich schon** wieder das **grosse Loos** von **127,000** und **jüngst am 30. Juli schon wieder 5 der grössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.**
☞ Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.
Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Frisch gewagt, ist halb gewonnen!
Nachdem der Verkauf der **Frankfurter** und sämmtlicher **Originalstaatsloose** im Königreich Preußen erlaubt ist, beehrt sich der Unterzeichnete zur Betheiligung an der schon am
20. und 21. d. Monats
beginnenden Gewinnziehung der von hoher **Staats-Regierung garantirten Prämienloose** höflichst einzuladen. Die Hauptgewinne betragen **250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 40,000 — 25,000 — 2 à 20,000 — 3 à 15,000 — 3 à 12,000 — 3 à 10,000 — 4 à 8000** 2c. und kommen **25,300 Gewinne mit dem Betrage von 3,677,400 zur Vertheilung.**
Nur 15 Gr. kostet ¼ Loos, 1 Thlr. 1 halbes und 2 Thlr. 1 ganzes Loos und darf demnach dieses wirkliche **Originalstaatsloos** als das billigste und gewinnreichste empfohlen werden. Geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme werden pünktlich ausgeführt, amtliche Pläne und jede Auskunft gratis gegeben und Gewinnlisten sofort zugesendet.
Gustav Schwarzschild, Bankgeschäft in **Hamburg.**

Ein 2fenstr. Parterrezimmer, vorn heraus, Gr. Ritterstr. 2 möbl. od. unmöbl. sof. z. v.

Kl. Gerberstr. 10, vis-a-vis dem Zeughause, ist Part. ein möbl. Z. v. 1. k. M. ab z. verm.

Die Bäckerei
Judenstr. 28 ist **billig** zu vermiethen. Näh. Markt 83, erste Etage.

Breitestr. 22 sind 2 Zimmer im 1. Stock, welche bisher zum Komtoir benutzt worden, und 2 Zimmer im 2. Stock per 1. Okt. zusammen oder einzeln zu vermiethen.
Näheres daselbst bei ***S. Krause.***

2 möbl. Stuben
sind zu vermiethen vom 1. Oktob. St. Martin 58 Parterre. Preis zu erfragen Gr. Ritterstraße 7 eine Treppe links.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist der **Warschauersche Laden** (seit 20 Jahren **Herren-Garderobe-Geschäft)** vom 1. Oktober zu verm. Näheres **St. Martin 9,** 2 Tr.

Gesucht wird (sofort oder zum 1. Oktober zu beziehen) eine Wohnung mit Wasserleitung im Preise von 70 bis 120 Thlr.
Adressen beliebe man unter **Nr. 100** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Für das größte Manufakturwaarengeschäft in **Bromberg** wird ein **Verkäufer,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig, gesucht. Reflektanten können sich persönlich vorstellen Sonnabend den 18. d., Vorm. 10—12 in **Mylius' Hotel** bei ***Mach.***

Ein **unverh. Inspektor,** 41 Jahre alt, mehre Jahre in der Mark Brandenburg, und jetzt in Westpreußen thätig, sucht zum 1. Oktober eine andere Stelle.
Das Nähere in der Exped. d. Posener Ztg.

In meinem Kolonial-, Delikateß-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle vakant. Bedingung polnische Sprache und gute Schulkenntnisse.
Eduard Stiller.

Eine **Maschinennähterin** kann sich sofort melden Mühlenstr. 6, Parterre

Gesucht wird ein zuverlässiger, gewandter Diener mit guten Attesten gleich oder zum 1. Oktober. Nähere Auskunft in der Expedition der Zeitung.

Ein Volontair,
der auch polnisch spricht, wird für ein größeres Geschäft vom 1. Oktober ab gesucht.
Näheres Wilhelmsstr. 15 im Cigarrenladen.

Es wird ein **Lehrling** gesucht für ein Berliner **Getreide-Kommissionsgeschäft, welches Sonnabends geschlossen ist.**
Franko-Offerten besorgt die Expedition dieser Zeitung unter ***Nr. 100.***

Einen **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt: ***Max Cohn jr.***, Modemag. f. H.

Ein **Knabe,** der Lust hat **Konditor** zu werden, kann sich melden bei
R. Neugebauer.

Eine anst. Frau sucht Stellung zur Unterst. der Hausfrau oder Führung der Wirthschaft in der Stadt oder auf dem Lande. Es wird weniger auf Salair als auf gute Behandlung gesehen. Adresse ***E. S.*** post. rest. hier.

Ein **Forstbeamter,** praktisch u. theoretisch ausgebildet, seit mehreren Jahren in größeren Forsten beschäftigt, der auch mit den Dominial-Rechnungsführungen vertraut, verheirathet, sucht bald oder von Neujahr f. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden sub ***J. L. 12,* Posen,** poste rest. erbeten

Ein **Ziegelmeister** sucht sofort oder von Michaeli Stelle. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Eine kath., musik. **Erzieherin** sucht eine Stelle für kleine Kinder, Näheres zu erfahren poste restante **N. N. N. Posen.**

S. **Krotoschin.** *) Die Posener Zeitung enthält in Nr. 214 ein Referat über die hier am 9. September stattgehabte Stadtverordneten-Sitzung unter Mittheilung thatsächlicher Unrichtigkeiten Betreffs der gefaßten Beschlüsse. Referent hat die Beschlüsse entweder unrichtig mitgetheilt erhalten oder unrichtig aufgefaßt. Im kommunalen Interesse ersuche ich den Herrn Referenten, sich künftig besser zu informiren, ganz besonders aber bei Abfassung von Referaten über städtische Beschlüsse zu erwägen, ob die Veröffentlichung derselben für oder gegen das kommunale Interesse ist.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten zu Krotoschin.

*) Die Redaktion fand sich nicht veranlaßt, den Artikel aufzunehmen, da er keine Berichtigung enthält. Expedition d. Pos. Z.

Verloren gegangen von Schwersenz nach Posen ein heller Ueberzieher mit schwarzenglischledernem Futter, ein Paar Tuchhosen kleincarirt, eine Tuchweste, ein Vorhemd; sämmtliches war in einem wollenen Tuch eingebunden. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung bei ***Raphael Dienstag*** in Schwersenz.

Verloren
auf dem Wege von Gr. Ritterstr. über Alten Markt, Breitestr., Schuhmacherstraße bis zum Spediteur Mann ein ausl. 10-Thaler- und ein preußischer 5-Thalerschein. Finder erhält angem. Belohn. **W. J. Zuromski,** Ritterstr. 2.

Die **Coiffüre,** Spezialzeitung für das **Putzfach,** beginnt soeben ihr 4. Quartal; dieselbe erscheint monatlich **zweimal** mit einem **color. Modenbilde** und genau beschreibenden Text. Die **Modelle** (aus den ersten Pariser Häusern) sind so deutlich, daß jede Putzarbeiterin ohne sonstiges Vorbild die Hüte, Hauben 2c. anfertigen kann. Man abonnirt mit 25 Sgr. pro Quartal in allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.
Verlag von ***Siegfr. Cronbach,*** **Berlin,** Neue Jacobsstraße 16.

Für nur
1 Thlr. 15 Sgr.
abonnirt man bei allen Post-Anstalten des Norddeutschen Bundes, ganz Oesterreichs und der Schweiz auf die **dreizehnmal wöchentlich** erscheinende **politische Zeitung „Die Post"**, verbunden mit der als Sonntags-Gratis-Beilage **dreizehnmal vierteljährlich** erscheinenden illustrirten **Frauenzeitung „Das Haus".**

„Die Post"
die billigste große politische Zeitung Berlins wie ganz Deutschlands, bringt stets das Neueste auf dem Gebiete der Politik (eine täglich übersichtliche Rundschau, Original-Korrespondenzen, Depeschen beider Telegraphen-Bureaux), Literatur, Kunst und Wissenschaft, Volks- und Landwirthschaft, Technik, Eisenbahnwesen, unparteiische Berichte über den Börsenverkehr; außerdem ein spannendes Feuilleton, Berichte über interessante Gerichtsverhandlungen, Theater und Konzerte, Berliner Lokal-Ereignisse und = einen ausführlichen Bericht der Verhandlungen des Preußischen Landtages, des Norddeutschen Reichstages und Zollparlaments schon in der Abendnummer desselben Tages, an welchem die Sitzung stattfindet. =
Ferner, um auch dem Geschmack der Frauen in der Familie Rechnung zu tragen, erscheint **gratis jeden Sonntag die illustrirte Frauenzeitung**
„Das Haus"
ein Moden- und Familien-Journal, das sich seit seinem erst vierteljährigen Bestehen die allgemeinste Anerkennung erworben sowohl durch die Reichhaltigkeit und saubere Ausführung seiner Illustrationen, die stets das Neueste auf dem Gebiet der Moden und außerdem alle für den häuslichen Komfort praktischen Erfindungen nebst erläuterndem Text darstellen und durch übersichtliche Anordnung der beigelegten Schnittmuster das Selbstanfertigen der gegebenen Modelle leicht möglich machen, als auch vorzüglich dadurch, daß nicht die **Eleganz allein,** sondern auch die **Billigkeit** der Herstellung der Toiletten 2c. als leitendes Prinzip angenommen und außerdem auch noch für die Unterhaltung durch Feuilletons, Gedichte 2c. ausreichend Sorge getragen ist.
Im **eigenen** Interesse der geehrten Abonnenten wird um **rechtzeitiges** Abonnement gebeten, da nur ein solches die Garantie für ein vollständiges Exemplar gewährt.
Man erhält also
„Die Post" und „Das Haus"
zusammen
für nur
1 Thlr. 15 Sgr.

Bei unserm Abschiede von Posen sagen wir dem geehrten Publikum für die Anerkennung, welche es unseren Leistungen zu Theil werden ließ, sowie für das Wohlwollen, welches uns in jeder Beziehung entgegengebracht worden ist, unseren tiefgefühlten Dank.
Otto Braatz nebst Familie.

Zur Be ehung einer seltenen Feier.
F. 17. IX. A. 7. F. & T.

Die diesjährigen Rennen des Bromberger Rennvereins finden am **Sonntag den 26. September, Nachmittags 4 Uhr,** auf dem hiesigen Exerzierplatze statt.
Die Propositionen sind durch den „Sporn" veröffentlicht. Zugleich ladet zu einer **Generalversammlung**
am 26. September,
Morgens 10 Uhr,
in **Moritz' Hotel** hierselbst ergebenst ein.
Bromberg, den 12. Sept. 1869.
Das Direktorium.

Familien-Nachrichten.
Gestern Mittag 1 Uhr ist mein geliebter Ehemann, Kreisgerichts-Bureau-Assistent **Ed. Höpfner,** seinen langen Leiden erlegen.
Diese trübe Nachricht Freunden und Verwandten.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 18. d. Mts., Mittags 2 Uhr, von der Wohnung am Bernhardinerplatze aus, statt.
Posen, den 16. September 1869.
Pauline Höpfner geb. **Kollm.**

Heute Nachts 2 Uhr starb meine liebe Frau, **Julie,** geb. **Schmidt,** im 38. Jahre unserer glücklich verlebten Ehe.
Allen entfernten Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten, diese Anzeige.
Beerdigung Sonnabend den 18., Nachm. 3 Uhr.
Ziehlke,
Gen.-Com.-Kassen-Rendant 2c.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Lucie Stieff mit dem Geh. exped. Sekretär Rudolph Voigt, Frl. Louise Gubeler mit dem Hrn. Wilhelm Koppen und Frl. Minna Heyder mit dem Lieutenant Bruno Fernkorn in Berlin, Frl. Rosalie Jacobus in Zempelburg mit dem Hrn. S. Gutstadt in Berlin, Frl. Anna Haeberlin, Neuer Garten b. Potsdam mit dem Kaufmann Theodor Kayser in Hamburg, Frl. Aug. Trebus in Teltow mit dem Maurermeister F. Dunckel in Mittenwalde, Frl. Gérardine von Witewaall van Stoetwegen in Kampen mit dem Gerichts-Assessor Veit in Berlin, Frl. Elisabeth Rittwagen in Klein-Gandern mit dem Hrn. Emil Petsch in Aurith
Verbindungen. Hr. J. G. Conradi mit Frl. Emma Schmidt in Sorau N.-L.
Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Theodor Aschner, dem Apotheker Julius Koblanck, dem Maurermeister C. Bredow und dem Hrn. G. Niehusen in Berlin, dem Kreisrichter Theremin in Landeshut i. Schl., dem Geh. Sekretär Heide in Berlin, dem Hauptmann v. Frankenberg-Ludwigsdorff in Jauer, dem Malermeister R. Keil in Berlin; eine Tochter dem Hrn. H. Romberg in Berlin, dem Oberförster Krieger in Klein-Naujok, dem Hrn. George Scharnweber in Hannover, dem Kreisrichter Kneisz in Waldenburg, dem Hrn. H. W. Plaw in Memel, dem Musiklehrer Max Albert und dem Hrn. H. Nickel in Berlin, dem Pastor E. Keil in Pokrent b. Schwerin.
Todesfälle. Brennerei-Inspektor Albert Köhler, Kaufmann Wilhelm Frank und Ober-Hofbaurath a. D. Albert Schadow in Berlin, verw. Frau Waisenhaus-Inspektor Johanna Hellbach, geb. Pupke, in Potsdam, Rentier Anton Johann Heinrich Rausch in Stolp, f. Rentenbank-Sekretär Adolph Wedel in Großbeeren, Direktor des Norddeutschen Lloyd Eduard Crüsemann in Bremen.

Volksgarten.
Von nun an finden die Vorstellungen im Lokale statt.
Heute Donnerstag den 16. September
großes Konzert
von der Kapelle des 6. Regiments unter der Direktion des Kapellmeisters Herrn **W. Appold.**
Erste große Vorstellung
der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet-, Plastiker- und Pantomimen-Gesellschaft des Direktors Mr. **Charles Alfonso.**
Programm.
Gymnastik: Gymnastisches Potpouri — Jeu de Tonneau. — Die beiden musikalischen Clowns.
Tanz: L'Aldeana, spanischer Nationaltanz — Komischer Bauernhochzeitstanz.
Bioplastisch-mythologische Tableaux: Die Begeisterung. — Das Urtheil des Paris. — Prometheus und die Nymphen des Ozeans. — Ein Bachusfest in Indien.
Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr in den Konditoreien des Herrn **R. Neugebauer.**
Emil Tauber.

Täglich frische Austern
empfiehlt
Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 16. September 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 15.			Not. v. 15.
Weizen, matt.			**Spiritus,** still.		
Sept.-Okt.	71	71½	Sept.-Okt.	16⅙	16¼
Okt.-Nov.	70¼	71	Okt.-Nov.	15⅚	15¾
Frühjahr	70¼	71	Frühjahr	15⅚	15¾
Roggen, flau.			**Rüböl,** behauptet.		
Sept.-Okt.	50¼	51	Sept.-Okt.	12½	12½
Okt.-Nov.	50¼	50¾	April-Mai 1870	12¾	12¾
Frühjahr	48¾	49¼			

Börse zu Posen
am 16. September 1869.

Fonds. Posener 3½% alte Pfandbriefe 95 Br., do. 4% neue do. 82¾ Gd., do. Rentenbriefe 84½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien —, do. 5% Provinzial-Obligationen —, 4½% Kreis-Obligat. —, do 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76⅝ Br.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Sept. 46¾, Sept.-Okt. 46 7/12, Herbst 46 7/12, Okt.-Nov. 46, Nov.-Dez. 45 5/12.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Sept. 15 10/24, Okt. 15¼, Novbr. 14 7/12, Dezbr. 14 7/12. April-Mai im Verbande 15.

Fonds. [Privatbericht.] 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 81¼ Br., 4% Pos. Pfandbr. 82¾ Br., 3½% do. —, 4% Pos. Rentenbr. 84¾ Gd., 4½% do. Prov.-Bank 101 Gd., 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. 92½ bz., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 62 Gd., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Italien. Anleihe 52½ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) 87⅝ Gd., 5% Türk. do. (de 1865) 41½ bz., 5% Oesterr.-franz. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) 133 Gd., 7½% Rumän. Eisenb.-Anleihe 71 bz.
Prämien. Italiener ult. 53, 1 Vorpr. bz., Märk.-Pos. St.-Aktien 63¼, 1 Okt. täglich Vorpr. bz.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** matt. pr. Sept. 46¾ Gd., 47 Br. u. Gd., Sept.-Okt. 46¾—7/12 bz., Okt.-Nov. 46 bz. u. Gd., Nov.-Dez. 45 5/12 bz. u. Br., Frühjahr 45¾ Gd., 46 Br.
Spiritus: schwach behauptet. pr. Sept. 15⅝—10/24 bz. u. Br., Oktbr. 15¼ Br., Nov. 14 7/12 bz. u. Br., Dezbr. do., April-Mai 15 Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. September. Wind: W. Barometer: 27°. Thermometer: 17° +. Witterung: trübe.

Am heutigen Markte war der Terminverkehr in Roggen äußerst still. Die vereinzelten Abschlüsse, die zu Stande kamen, lassen eine nennenswerthe Aenderung in den Preisen nicht erkennen und doch ist es im Allgemeinen wohl wahrnehmbar gewesen, daß Neigung zum Verkauf vorherrschte. Loko ist nichts umgegangen.

Roggenmehl nominell unverändert.

Weizen geschäftslos und matt.

Hafer ohne Handel.

Rüböl hat sich nominell im Werthe behauptet, doch ist nichts umgesetzt worden

Für Spiritus schien Kauflust im Uebergewicht zu sein, doch wollte man bessere Preise nicht anlegen.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 62—80 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 67 Rt. Br., Sept.-Okt. do., Okt-Nov. 67 bz, Nov.-Dez. 66¾ a 67 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd 49 a 51½ Rt. nom., per diesen Monat 51½ a 51 bz. —, Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 51 Br., Nov.-Dez. 50½ a 50¾ bz., April-Mai 49¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—30 Rt. nach Qualität April-Mai 28⅛ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 62—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare 57 61 Rt. nach Qualität.

Leinöl loko 11⅔ Rt. Br.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅔ Rt., per diesen Monat 12 7/12 bz., Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov. 12 7/12 Rt., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 12⅔ nom.

Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅝ Rt., Okt.-Nov. 7⅞ a 11/12 Rt. bz., Nov.-Dez. 8 a 1/12 bz.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 17⅝ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16⅞ Rt Br., 16¾ Gd., Sept.-Okt. 16¼ Br., 16 5/12 Gd., Okt.-Nov. 15¾ Br., 15⅝ Gd., Nov.-Dez. 15½ Br., 15 5/12 Gd, Dez.-Jan. —, April-Mai 16 Br., 15 11/12 Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4 7/12—4⅓ Rt., Nr. 0. u 1. 4¼—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅔—3 7/12 Rt., Nr. 0. u 1. 3½—3⅓ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt 18½ Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 17¾ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 16¾ Sgr. Br., Nov.-Dez. 3 Rt. 16 Sgr. Br., Dez.-Jan. —, April-Mai 3 Rt. 15 Sgr. Br. (B. H. Z.)

Stettin, 15. September. Wetter: regnig. Thermometer: + 15° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW.

Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. alter 72—75 Rt., neuer 63—67 Rt., feiner 68—72 Rt., bunt poln. 67—68½ Rt., ungar. 60—66 Rt., feiner 67 Rt., neuer 70 74 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Sept. 74¾ Br., Sept.-Okt. 71¾ Br., Frühjahr 70½ bz. u. Gd, ¾ Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 48—51 Rt., 82pfd. 53 Rt., pr. Sept. und Sept.-Oktbr. 51 Br., Okt.-Nov. 50¾ Br., Nov.-Dez. 50 Br., Frühjahr 49¼ Br.

Sommergetreide ohne Umsatz.

Angemeldet: Nichts.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
58—68	46—54	36—42	20—27	56—62 Rt.

Heu 10—17½ Sgr., Stroh 6—7½ Rt., Kartoffeln 10—12 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 12¾ Rt. Br., pr. Sept.-Okt. und Okt.-Nov. 12½ Br. u. Gd., April-Mai 12¾ Br u. Gd.

Spiritus fest, loko ohne Faß 17½ Rt., ⅛, ¼ bz., pr. Sept. 16 7/12 Gd., ⅔ Br., Sept.-Okt. 16½ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 15⅝ Gd., Frühjahr 15¾ Gd.

Petroleum gestern loko pr. Sept.-Okt. 7⅞ bz., Okt.-Nov. 7 11/12 Br., 23/24 Rt. bz., Nov.-Dez. 8, 8 1/12 bz., heute loko 7⅞, 11/12 bz. u. Gd., pr. Sept.-Okt. 8 bz., Okt.-Nov. 8, 8 1/24, 1/12, ⅛, 8⅛ bz., Nov.-Dez. 8⅛, ⅓, 8¼, ⅓ 8 5/12 bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. Sept. Des jüdischen Festes wegen hat heute keine Produkten-Börse stattgefunden.

Bromberg, 15. Septbr. Wind West Witterung: Regen. Morgens 10° Wärme. Mittags 13° Wärme.

Weizen 120—125pfd. 66—68 Thlr, 126—130pfd. 69—71 Thlr.

Roggen 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Frische große Gerste nach Qualität 38—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Erbsen 48—50 Thlr.

Spiritus 16⅔ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15 September, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen nominell, hiesiger loco 7, fremder loko 6, 22½, pr. November 6, 21, pr. März 6, 22. Roggen stille, loko 5, 15, pr. November 5, 17, pr. März 5, 17½. Rüböl stille, loko 14 3/10, pr. Oktober 14, pr. Mai 14 3/10. Leinöl loko 12. Spiritus loko 21¼.

Bremen, 15. September. Petroleum, Standard white, loko 6⅝ a 6¾, pr. November 6⅞ a 6 11/12 bez. Sehr fest.

Hamburg, 15 September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest, aber ganz geschäftslos.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und auf Termine stille. Weizen pr. September 5400 Pfund netto 120½ Bankothaler Br., 119½ Gd., pr. September-Oktober 120 Br., 119 Gd., pr. Oktober-November 119½ Br., 119 Gd. Roggen pr. September 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. September-Oktober 88 Br., 87½ Gd., pr. Oktober-November 87½ Br., 87 Gd. Rüböl sehr ruhig, loko 26, pr. Oktober 25⅞, pr. Mai 26¼. Spiritus fest, loko 23⅜, pr. September 23⅜, pr. September-Oktober 23. Kaffee matt. Zink leblos. Petroleum steigend, loco 15¾, pr. September 15¼, pr. September-Dezember 15¼. — Regenwetter.

London, 15. September. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 8560, Gerste 500, Hafer 8850 Quarters.

Sehr ruhig, ziemlich stetig. — Wetter schön.

London, 15. September. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Sehr schwacher Marktbesuch. Weizen sehr animirt, matt, schwer notirbar. Frühjahrsgetreide sehr ruhig, aber stetig. Mehl bei großen Zufuhren schleppendes Geschäft. Sonstige Artikel ruhig. — Schönes Wetter.

Liverpool, 15. September, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 4—5000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middling Orleans 13⅝, middling Amerikanische 13⅛, fair Dhollerah 10⅛, middling fair Dhollerah 9¾, good middling Dhollerah 9½, fair Bengal 8¾, New fair Domra 10¼, Pernam 13¾, fällige Bengal 8⅝, landende Domra 10⅛.

Paris, 15. September, Nachmittags.

Rüböl pr. September 102, 75, pr. Novbr.-Dezbr. 103, 50, pr. Januar-April 104, 25. Mehl pr. September 61, 50, pr. November-Dezember 62, 75, pr. Januar-April 63, 25. Spiritus pr. September 63, 00. — Wetter unbeständig.

Amsterdam, 15. September, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen und Roggen loko unverändert. Roggen pr. Oktober 207, pr. März 205. Raps pr. November 78½. Rüböl pr. Herbst 41¾, pr. Mai 43¼ — Wetter windig.

Newyork, 14. September, Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirung des Goldagios 36½, niedrigste 35⅝.

Wechsel auf London in Gold 108⅜, Goldagio 35⅞, Bonds de 1882 122⅛, do. de 1885 121½, do. de 1904 110¼, Illinois 138 Eriebahn 39½, Baumwolle 32¼, Mehl 6 D. 50 C., Raff. Petroleum in Newyork 32¼, do. do. Philadelphia 32⅝, Havannahzucker Nr. 12 12⅝.

Schlesisches Zink 6¼ C. in Gold.

Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 10¼, do. für Baumwolle (pr. Pfd.) ¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15 Septbr.	Nachm. 2	27" 8''' 83	+ 15°1	W 2-3	bedeckt Regen.
15. "	Abnds. 10	27" 7''' 03	+ 14°6	W 2	trübe. St.[1])
16. "	Morg. 6	27" 6''' 05	+ 13°0	W 2-3	bedeckt. Ni. [2])

[1]) Regenmenge: 25,5 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) " 30,2 " " " "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Septbr. 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 4 Zoll
" " 16. " " " " — " 4 "

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 13. September 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	10	—	6	11	—
" " " 2.	5	—	—	6	1	—
" " " 3.	3	24	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	18	—	1	18	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	20	—	3	27	—
" " " 2.	3	12	—	3	19	—
" " " 3.	2	8	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	3	11	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	6	26	—	7	9	—
" " 3.	5	6	—	5	19	—
" " 5.	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1.	4	6	—	4	19	—
" " 2.	3	20	—	4	3	—
Koch-Mehl	2	22	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Telegramme.

Altona, 16. September. Wie Ahlemann im zweiten schleswig-holsteinschen Wahlbezirk, so ist auch Krüger (Beestoft) im ersten zum Landtagsabgeordneten wiedergewählt worden.

York, 14. Sept. Ein Regierungsdampfer hat ein Schiff mit 900 Flibustiern für Kuba abgefangen und dasselbe nach New-Bedford (Massachusetts) gebracht. — Die deutsche Humboldtfeier ist glänzend ausgefallen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. September 1869.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs	
Freiwillige Anleihe	4½	96½ G	
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅞ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	93½ bz	
do. 1857	4½	93½ bz	
do. 1859	4½	93½ bz	
do. 1856	4½	93⅝ bz	
do. 1864	4½	93½ bz	
do. 1867 A. B. D. C	4½	93½ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz	
do. 1853	4	83¾ bz	
do. 1862	4	83¾ bz	
do. 1868 A.	4	82⅝ bz	
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	118⅞ B	
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56 G	
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	101½ G	
do. do.	4½	91¼ bz	
do. do.	3½	70¾ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	100 bz	
Pfandbriefe: Berliner	4½	89 G	
Kur- u. Neum.	3½	71¾ G	
do. do.	4	82 bz	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	79½ B	
do.	4½	87½ bz	
Pommersche	3½	71¾ bz	
do.	4	81¼ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	82½ bz	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	70¾ bz	
do.	4	79¼ G	4½%
do. neue	4	— —	[85½ bz B
do.	4½	85½ bz B	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86¼ bz	
Pommersche	4	87¾ bz	
Posensche	4	85 B	
Preußische	4	84¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	89 bz	
Sächsische	4	87¼ bz	
Schlesische	4	87 G	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs	
Oestr. Metalliques	5	49 G	
do. National-Anl.	5	56½ G	
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74 B	
do. 100 fl. Kred. L.	—	87¾ bz	[bz G
do. Loose (1860)	5	77½ bz	ult. 77⅜
do. Pr.-Sch. v. 64	—	64¾ bz	
do. Silb. Anl. v. 64	5	62 G	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	89½ bz B	[-½ bz
Ital. Anleihe	5	52⅝ bz	ult. 52½
Ital. Tabak.-Obl.	6	83⅝ bz G	
Rumän. Anleihe	8	91 bz G	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71 bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 G	
R. russ. v. J. 1862	5	86½ bz	
do. 1864 engl. St.	5	90 G	
do. 1864 holl. St.	5	90 etw bz	
do. 1866 engl. St.	5	90 G	
do. 1866 holl. St.	5	89½ G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	133½-33 bz	
do. v. 1866	5	130 bz G	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	80½ bz	II. 80 B
do. Nikolai-Oblig.	4	68 bz	n. 66½ G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68¼ B	kl. 66 B
do. Cert. A. 300 fl.	5	91¼ B	
do. Pfdbr. in S. R.	4	70⅛ etw bz	
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 B	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¼ B	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ bz	[87⅝-¾ bz
Amerik. Anl. 1882	6	87⅝-⅞ bz G	ult
Türkische Anl. 1865	5	41⅝ bz	ult. 41½
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 B	[B
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31¼ G	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102 bz	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103⅞ bz	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	100 G	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	3½	17½ bz	
Dessauer Präm.-A.	5	— —	
Lübecker do.		48½ B	
Sächsische Anl.	5	103 B	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 bz	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs	
Anhalt. Landes-Bk.	4	90 B	
Berl. Kass.-Verein	4	161 G	
Berl. Handels.-Ges.	4	126½ G	j. 20 bz G
Braunschw. Bank	4	113 G	[40%
Bremer Bank	4	111 G	[— —
Coburg. Kredit-Bk.	4	89 G	
Danziger Priv.-Bk.	4	103¾ G	
Darmstädter Kred.	4	123¼ etw bz G	
do. Zettel-Bank	4	96¾ G	
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅝ G	
Disk.-Kommand.	4	139 bz	
Genfer Kredit-Bk.	4	23 bz	
Geraer Bank	4	91½ G	
Gwrbk. H. Schuster	4	108½ G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	94¾ B	
Hannoversche Bank	4	91½ G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ B	
Leipziger Kred.-Bk.	4	113¾ B	
Luxemburger Bank.	4	120 G	j. 105¾ bz
Magdeb. Privatb.	4	87½ G	
Meininger Kreditb.	4	113½ bz	
Moldau Land.-Bk.	4	21 G	vll 69 G
Norddeutsche Bank	4	128¼ G	
Oestr. Kreditbank	5	103-104½-¼ bz	
Pomm. Ritterbank	4	90 B	[ult. do
Posener Prov.-Bk.	4½	100¾ G	
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 bz B	
Rostocker Bank	4	116 B	
Sächsische Bank	4	116 G	
Schles. Bankverein	4	121 B	
Thüringer Bank	4	77 bz G	
Vereinsbank Hamb.	4	114 B	
Weimar. Bank	4	85 G	
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104½ B	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B	

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Düsseldorf	4	82 G	
do. II. Em.	4	80 B	
do. III. Em.	4½	87¾ B	
Aachen-Mastricht	4½	—	
do. II. Em.	5	82 B	
do. III. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	93 B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¼ G	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	76½ B	
do. Lit. B.	3½	76½ B	
do. IV. Ser.	4½	90¼ G	
do. V. Ser.	4½	88⅞ G	
do. VI. Ser.	4½	87¼ bz	
do. Düssel.-Elberf.	4	81 G	
do. II. Em.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	80¾ G	
do. II. Ser.	4½	88⅞ bz	
do. (Nordbahn)	5	99½ bz	
Berlin-Anhalt	4	90 G	
do.	4½	91½ G	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	99½ G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	83½ G	
do. Lit. C.	4	82½ bz	
Berlin-Stettin	4½	92 G	
do. II. Em.	4	79¼ G	
do. III. Em.	4	79¼ G	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	90¼ bz B	
do. VI. Ser. do.	4	79½ G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	91½ G	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	92 G	
do. II. Em.	5	100¼ G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	— —	
do.	4½	90 B	
do. IV. Em.	4	80½ B	
do. V. Em.	4	80½ bz	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —	
do. III. Em.	4½	87¼ G	
do. IV. Em.	4½	86¾ B	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	— —	
Lemberg-Czernowitz	5	67½ B	
d. II. Em.	5	73 bz	
do. III. Em.	5	71½ B	
Magdeb.-Halberst.	4½	91 B	
do. do. 1865	4½	89½ B	
do. Wittenb.	3	65 etw bz	
do. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles.-Märk.	4	83½ B	
do. II. S. à 62½ tlr.	4	82½ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	82¾ G	
do. conv. III. Ser.	4	80½ B	
do. IV. Ser.	4½	91½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	97½ bz	
Oberschles. Lit. A	4	83½ G	
do. Lit. B	3½	75½ G	
do. Lit. C	4	— —	
do. Lit. D	4	— —	
do. Lit. E	3½	72 G	
do. Lit. F	4½	— —	
do. Lit. G	4½	88 G	
Oestr.-Französ. St.	3	281 bz	n. 280
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	237½ bz	[G
do. Lomb. Bons	6	99½ etw bz	
do. do. fällig 1875	6	98¼ bz	
do. do. fällig 1876	6	98 B	
do. do. fäll. 1877/8	6	97½ B	
Ostpreuß. Südbahn	5	90 G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ bz	
do. 1862 u. 1864	4½	89½ bz	65r 89½ [bz
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ bz	
do. II. Em.	4½	89½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser	4	— —	
do. III. Ser	4½	— —	
Charkow-Azow	5	79¼ B	
Jelez-Woron.	5	85½ G	
Kozlow-Woron.	5	79½ G	
Kursk-Charkow	5	79¼ G	
Kursk-Kiew	5	79⅝ bz	
Mosko-Rjäsan	5	86½ bz	
Poti-Tiflis	5	— —	
Rjäsan-Kozlow	5	81⅞ bz	
Schuja-Ivanow	5	79½ bz	
Warschau-Teresp.	5	79¾ bz G	kl 79¾
Warschau-Wiener	5	82½ G	[G
Schleswig	5	87¾ B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	88½ etw bz	
Thüringer I. Ser.	4	84 G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	84 B	
do. IV. Ser.	4½	93 bz	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs	
Aachen-Mastricht	4	36 etw bz G	
Altona-Kieler	4	105¾ B	
Amsterdm-Rotterd.	4	95¾ B	
Bergisch-Märkische	4	135¾ bz	
Berlin-Anhalt	4	184 bz	
Berlin-Görlitz	4	70 etw bz	
do. Stammprior.	5	89 bz G	
Berlin-Hamburg	4	157¾ bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	193½ G	
Berlin-Stettin	4	128½ bz	
Böhm. Westbahn	5	90 G	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	113 bz	n. 100½
Brieg-Neiße	4	92⅝ bz	[B
Cöln-Minden	4	118½ bz	
do. Litt. B.	5	100 bz	
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	111 bz	
do. Stammprior.	4½	— —	
do. do.	5	109 bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	101½ G	
Halle-Sorau-G.	4	— —	
do. Stammpr.	5	87¾ bz	
Löbau-Zittau	4	48 bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	166 G	
Märkisch-Posen	4	61¾ G	
do. Prior.-St.	5	86 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	152 bz	
do. Stamm-Pr. B.	3½	69⅞ bz	
Magdeb.-Leipzig	4	204½ bz	
do. do. Lit. B.	4	86¾ bz G	
Mainz-Ludwigsh.	4	135¾ bz	
Mecklenburger	4	74⅛ bz	
Münster-Hammer	4	88 B	
Niederschl.-Märk.	4	86 B	
Niederschl. Zweigb.	4	91¾ G	
Nordh.-Erf. gar.	4	82 B	
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	[illegible] bz	
Oberhess. v. St. gar.	3½	do. — — 25% —	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	175 bz	
do. Lit. B.	3½	166 bz	[do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	202½-203 bz	ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	132½-33¼-33 bz	
Ostpr. Südbahn	4	29½ bz	[ult. 132¾
do. St.-Prior.	5	61¾ bz	[-33¼-33
Rechte Oder-Uferb.	5	92⅞ bz G	[bz
do. do. St.-Pr.	5	99 bz	
Rheinische	4	114 bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	80½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Rhein-Nahebahn	4	23 bz B	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	98¾ bz	
Stargard-Posen	4½	93 G	
Thüringer	4	136 bz	
do. 40%	5	88¼ B	
do. B. gar.	4	vll. 78¾ B	
Warschau-Bromb.	4	— — kl. — —	
do. Wiener	5	58¼ bz B	

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	114 1/12 G
Gold-Kronen	—	9. 10¼ G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 24⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5. 13½ G
Imp. p. Zpfd.	—	468½ G
Dollars	—	1. 12½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 28½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅔ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84¼ bz
Russische do.	—	76⅝ bz

Wechsel-Kurse vom 15. September.

		Kurs
Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
London 1 Lst. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	83⅞ bz
do. do. 2 M.	5	82⅞ B
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	— —
do. do. 2 M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	84¾ B
do. do. 3 M.	4½	84 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Von der heutigen Börse läßt sich fast gar nichts sagen; sie war auf die auswärtigen Notirungen matter, das Geschäft aber fast Null Des jüdischen Festtages wegen war die Börse sehr schwach besucht und auch die wenigen Anwesenden schienen keine Lust zum Geschäft zu haben. Alle Effektengattungen blieben so still, daß nicht einmal von einer bestimmten Tendenz die Rede sein kann. Russische Effekten waren fest, Prämienanleihen auf Petersburger Notirungen stark gewichen, aber belebt; auch Nikolai-Obligationen wurden ziemlich viel gehandelt. Oesterreichische Fonds fest, 1864er Loose höher. Sächsische Hypotheken-Pfandbriefe 51½ Brief.

Breslau, 15. September. Des jüdischen hohen Festes wegen war die heutige Börse sehr schwach besucht und fast geschäftslos.

Per ult. fix: österreichische Kredit- 104¼ Gd.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860—. Minerva 40½ G. Schlesische Bank 120½ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 104¼ G. Oberschlesische Prioritäten 72½ B. do. do. 81½ B. do. Lit. F. 88¾ B. do. Lit. G. 88½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 98¾ bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 112½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 183¾ B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 93¼ G. Kosel-Oderberg 111¾ B. Amerikaner 87½ G. Italienische Anleihe 52½ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, Lombarden flau.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 245. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 359. 1860er Loose 77⅛. 1864er Loose 111. Lombarden 233¼.

London, 15. September, Nachmittags 4 Uhr. Sehr ruhig.

Schlußkurse. Konsols 92 15/16. Italien. 5% Rente 52 3/16. Lombarden 19 15/16. Türk. Anleihe de 1865 41⅝. 8% Rumänische Anleihe 90. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83¼.

Paris, 15. September, Nachmittags 3 Uhr. Schluß fest, aber unbelebt.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 97½-71, 85-71, 10-71, 05. Ital. 5% Rente 52, 40. Oesterr. Staats-Eisenbahnaktien 750, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 215, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 500, 00. do. Prioritäten 237, 00. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 625, 00. Türken 42, 30. 6% Vereinigte St. pr. 1882. (ungest.) 94.

Druck und Verlag von W. Decker & Co (E. Röstel) in Posen.